

50 Jahre Brüser Berg



ein Rückblick mit Ausblick



50 Jahre Brüser Berg Ein Rückblick mit Ausblick

verantwortlich für den Inhalt
sind die Autoren der jeweiligen
Kapitel

Die Genehmigungen für den Abdruck
der Fotos und Abbildungen liegen vor.
Bei Fotos aus Privatbesitz der Autoren und
bei von Zeitzeugen zur Verfügung
gestellten Fotos sind die Namen der
Fotografen meist ungenannt.

Layout: Anne Hensgen

1. Auflage November 2024

mit finanzieller Unterstützung durch
den „Heimat Scheck“ der Landes NRW

Fotos Umschlag vorne:

1. *Hildeburg Richter 1983, bearbeitet von Anne Hensgen*
2. *Luftaufnahme Brüser Berg 2017, Wikimedia Commons,
Foto: Wolkenkratzer*

Fotos Umschlag hinten:

Hartmut Schünke

Vorwort (Prof. Dr. Detlef Leipelt)

Es sind nun 50 Jahre vergangen, seit die Bebauung des Brüser Bergs (auf ehemals landwirtschaftlichen Flächen) soweit war, dass die ersten Menschen einziehen konnten. Mit einer Fläche von 4,5 km² und ca. 8000 Einwohnern (7409) ist der Brüser Berg heute schon eine Kleinstadt. Der „Berg“ allerdings ist mit 140 – 170 m eher ein Hügel, aber die Aussicht brachte ihm den Titel „Balkon von Bonn“ ein. Von Anfang an war eine geteilte Gemeinschaft von Arm und Reich, Migranten und Deutschen, Jung und Alt geplant.

50 Jahre ist ein guter Zeitpunkt, um einmal Bilanz zu ziehen.

- Was war ursprünglich geplant? Und was ist daraus geworden?
- Wie war und ist heute das Lebensgefühl auf dem Brüser Berg?
- Wie hat sich die Gemeinschaft hier entwickelt mit ihren Vereinen, Institutionen und Initiativen?
- Wie soll es mit dem Stadtteil weitergehen?

Dies ist kein geschichtswissenschaftliches Werk! Die Informationen stammen größtenteils aus den Berichten von Zeitzeugen, aus Zeitungs- oder Filmberichten, ergänzt um amtliche Statistiken und Veröffentlichungen der Stadt Bonn zum Entwicklungsgebiet Hardtberg. Erinnerungen können trügen und auch Medienberichte sind nicht immer korrekt. Wenn Sie also Fehler entdecken, oder andere Erinnerungen an die Geschehnisse haben, oder etwas Ihrer Meinung nach nicht berücksichtigt wurde, bitten wir vorab um Entschuldigung.

An dieser Broschüre haben sehr viele Brüser Berger Bürger und Bürgerinnen mitgewirkt. Eine Arbeitsgruppe des Ortsausschusses Brüser Berg bildete die Redaktionskonferenz. Die Namen der verantwortlichen Autorinnen und Autoren – damit auch Ansprechpartner für die Inhalte – finden Sie bei den jeweiligen Kapiteln. Finanziert wird die Broschüre überwiegend aus Mitteln des Heimatfonds des Landes NRW.

Der Dank gilt allen Mitwirkenden, dies sind nicht nur die Autorinnen und Autoren, sondern auch die Interviewpartner, die vielen Zeitzeugen, die Stichworte, Texte und Fotos beisteuerten, sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Veranstaltungen zu dieser Broschüre. Dank gilt auch dem Land Nordrhein-Westfalen, welches mit dem Programm „Heimat-Scheck“ diese Broschüre finanziell erst ermöglicht hat.

- 1 **Vorwort** (Prof. Dr. Detlef Leipelt)
- 4 **50 Jahre Brüser Berg - eine städtebauliche Erfolgsgeschichte im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme Hardtberg**
(Bert Justus Moll)
- 11 **Die Bevölkerungsstruktur einst und jetzt** (Anne Hensgen)
- 12 **Das Lebensgefühl im Wandel - Ergebnisse von Umfragen, Erzählungen und Interviews** (Anne Hensgen)
- 22 **Die Entwicklung von Gemeinschaft**
- 22 **Kirchen und Religionsgemeinschaften**
- 22 **Die katholische und die evangelische Kirche** (zusammengestellt aus Artikeln unterschiedlicher Autoren von Anne Kemmler und Gerald Möller)
- 33 **Die SELK – Holzkirche St. Markus „mit der ökumenischen Glocke“**
(Ingeborg Schubbe)
- 34 **Die evangelische Freikirche Bonn** (Oliver Haupt)
- 36 **Muslime** (Oliver Haupt und Anne Hensgen)
- 37 **Der Ortsausschuss** (Oliver Haupt, Anne Hensgen, Jörg Wehner)
- 41 **Geschäfte, Gewerbetreibende und Freiberufler und ihre Interessenvertretung** (Anne Hensgen)
- 43 **Von der Seniorenbegegnungsstätte zum Nachbarschaftszentrum** (Anne Hensgen)
- 49 **Der Bürgerstammtisch** (Horst Erhardt)
- 51 **Das Jugendzentrum und seine Vorläufer** (Heidi Möller)
- 54 **Das Brüser Dorf** (Gerald Möller)

- 55 **Die Entwicklung der Kultur**
- 56 **Brüser Berger Konzerte in E** (Sabine Brinkmann, Elsa Funk-Schlör)
- 59 **Der Brüser Berger Musikpreis** (Sabine Brinkmann, Elsa Funk-Schlör, Ralf Luckner)
- 60 **Der Singkreis** (Anne Hensgen)
- 61 **Die Initiative Stadtteilkultur Brüser Berg** (Anne Hensgen)
- 64 **Die Buchhandlung Goethe & Hafis** (Oliver Haupt)
- 66 **Die Stadtteilbibliothek Brüser Berg** (Oliver Haupt)
- 67 **Amateurtheatergruppe DIE STARTISTEN** (Karola Faber)
- 68 **Die Entwicklung des Sports**
- 68 **Der Fußball** (Oliver Haupt)
- 70 **Die Telekom Baskets** (Anne Hensgen)
- 70 **Der Tennisclub Grün-Weiß Brüser Berg** (Bert Justus Moll)
- 73 **Zukunftsansichten und Wünsche**
(Bert Justus Moll, Anne Hensgen)

50 Jahre Brüser Berg - eine städtebauliche Erfolgsgeschichte im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme Hardtberg

(Bert Justus Moll)

Am Anfang war das Gebiet des heutigen Bonner Ortsteils Brüser Berg ein überwiegend landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit Wiesen und Feldern. Mit der Entscheidung im Jahre 1949, Bonn zum provisorischen Sitz der Bundesregierung zu machen, setzte in Bonn ein Entwicklungsprozess ein, um dieser neuen Rolle gerecht zu werden.

Daraus folgte, dass viele neue Einrichtungen für die Regierung und die Verwaltung sowie Wohnungen für ihre Beschäftigten gebaut und die verkehrliche sowie sozial-räumliche Infrastruktur für alle Lebensbereiche erweitert werden mussten.

Von dieser Entwicklung blieben auch die Ortsteile im Bonner Westen, Duisdorf, Medinghoven, Lengsdorf und das Gebiet des heutigen Brüser Berges nicht unberührt. Für den Anfang dieser Entwicklung steht u. a. 1957 der Bau der Bundeswehrekaserne auf der Hardthöhe.



Brüser Berg – Am Anfang der Entwicklung zum Siedlungsraum

Es bedurfte einer Neuordnung des Raumes insbesondere der Freiflächen und der unbebauten Grundstücke sowie die Festlegung ihres zukünftigen Nutzungszwecks.

In den Jahren zwischen 1965 und 1968 entstand ein Gesamtaufbauplan für Bonn mit dem Ziel, die Neubaugebiete mit den vorhandenen alten Ortslagen zu einer

städtebaulichen Einheit zu verbinden. Am Ende dieses Prozesses stand die kommunale Gebietsreform der kreisfreien Stadt Bonn mit den Stadtbezirken Bad Godesberg, Bonn, Beuel und Hardtberg. Im Kreisentwicklungsplan Bonn wurde für das Gebiet des heutigen Stadtbezirks Hardtberg ein Siedlungsschwerpunkt für ca. 20.000 Einwohner festgelegt.

Die Entwicklung des Stadtbezirks Hardtberg und damit auch des heutigen Ortsteils Brüser Berg wurden über das Projekt Bonn-Hardtberg 1972 auf der Grundlage des Städtebauförderungsgesetzes finanziell gefördert und durch die deutsche Bau- und Grundstücks AG (Baugrund), jetzt deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft (DSK), zusammen mit dem Planungsbüro Hardtberg unter Leitung von Prof. Eggeling vorangebracht. In dieser Phase wurden der Konrad-Adenauer-Damm, die Haupteerschließungsstraßen sowie das Schulzentrum Hardtberg auf dem Brüser Berg gebaut.

Zur Realisierung der wohnbaulichen Entwicklung und des Baus der Infrastruktur im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme Hardtberg wurden Ausgaben in Höhe von ca. 239 Millionen € getätigt. Durch den Verkauf von Grundstücken wurden Einnahmen von ca. 170 Millionen € erzielt.

Die verbleibenden Kosten wurden von den Zuwendungsgebern Bund und Land zu 85 % in Höhe von ca. 52 Millionen € und von der Stadt Bonn zu 15 % in Höhe von ca. 11 Millionen € getragen.

Die Grundstückswerte im Stadtbezirk Hardtberg und damit auch im Ortsteil Brüser Berg sind durch die Entwicklungsmaßnahme Hardtberg teilweise erheblich gestiegen.

Dies hatte zur Folge, dass nach dem Baugesetzbuch Grundstückseigentümer/-innen Ausgleichszahlungen für die Wertsteigerungen entrichten mussten. Von den Ausgleichszahlungen waren Grundstückseigentümer/-innen nicht mehr betroffen, die ihr Grundstück erst nach der Neuordnung im Rahmen der Entwicklungsmaßnahme vom Entwicklungsträger erworben hatten (vgl. Abschlussdokumentation Städtebauentwicklungsmaßnahme Hardtberg, 2023, Seite 65 ff.).



Erste Schritte der städtebaulichen Entwicklung

Das Siedlungsgebiet auf dem Brüser Berg wurde für ca. 10.000 Einwohner/-innen innerhalb der Entwicklungsmaßnahme Hardtberg geplant und stellte damit den Schwerpunkt dar. Der Flächennutzungsplan sah zunächst eine Planung für 35.000 bis 70.000 Einwohner/-innen vor.

Diese hohe Verdichtung wurde jedoch im Laufe der Planung aufgegeben, um eine höhere Lebensqualität und auch den Erhalt von Freiraum und die Schaffung von Grünflächen auf dem Brüser Berg sicherzustellen.

Bonn wurde eine der drei ausgewählten Städte des ELEMENTA-Bauwettbewerbs des Bundesbauministeriums für den Wohnungsbau mit typisierenden, serienmäßigen und vorfabrizierten Bauelementen.

Die Realisierung dieser Bauform begann 1974 im Bereich der heutigen Celsiusstraße. Der Geschosswohnungsbau entlang der Borsigallee, die gleichsam das „Rückgrat“ des Brüser Berges darstellt, wurde auch unter Berücksichtigung neuer Bevölkerungsprognosen von zunächst 9 Geschossen auf 6 Geschosse reduziert.

1979 folgten dann die EUROBAU-Ausstellung sowie die Planung der Fußgängerzone des Brüser Berges.



Foto: DSK

Das „Rückgrat“ des Brüser Berges mit dem Ortsteilzentrum

Die ersten Planungen des Brüser Berges sahen vor, dass sich der Ortsteil aus einem zentralen Bereich der heutigen Borsigallee heraus entwickeln sollte. Es sollte ein städtischer Treffpunkt geschaffen werden, der zum Verweilen und Miteinander einladen sollte. Die katholischen und die evangelischen Gemeinden waren sich einig, dass sie an einem Ort ein gemeinsames ökumenisches Zentrum errichten wollten.

Dieses sollte jedoch nicht nur ein Kirchengebäude, sondern jeweils eine eigene Kirche für beide Gemeinden St.- Edith-Stein und Emmaus beinhalten, um konfessionelle Angebote für die Gottesdienste und den jeweiligen sozialen Bereich zu schaffen.

Heute bietet das Ortsteilzentrum Brüser Berg ein breites Angebot für Jung und Alt und befindet sich in der Trägerschaft der Diakonie und teilweise mit dem großen Veranstaltungssaal in der Verwaltung durch die Stadt Bonn.



Foto: DSK

Vielfalt im Wohnungsbau auf dem Brüser Berg

Die siebziger und achtziger Jahre waren von einer sehr intensiven Bautätigkeit auf dem Brüser Berg geprägt. Ziel der Gesamtplanung war es, in einem überschaubaren Zeitraum möglichst viel Wohnraum durch unterschiedliche Investoren und Bauträger zu schaffen.

Dies wurde dadurch erreicht, dass die Gesamtfläche in eine Vielzahl kleinerer Baufelder aufgeteilt und damit verhindert wurde, dass nur wenige Investoren mit identischen Bauformen eine städtebauliche Vielfalt der Siedlungsentwicklung behindern würden.



Im Gespräch: (von links) Johannes Tessmer, Hans-Ulrich Schneider, Bernhard Stoen, Gerhard Lorth, Holger Willke, Hans Daniels, Gerhard Nieke, Manfred Hendricks und Franz Stoffen.

200 Bewerber buhlten um erste Bauplätze

ZEITZEUGEN Erinnerungen an die Anfänge auf dem Brüser Berg, der seit 25 Jahren eigenständig ist. Die Grundstücke waren vor allem jungen Familien vorbehalten. Viele sind heute zufrieden

Von Richard Bongartz

BRÜSER BERG. Die Luft in der Baracke war zum Schneiden. „Damals durfte man ja noch rauchen“, sagt Johannes Tessmer (CDU). Während draußen sonst noch die Schaffenden warteten, trübten drinnen 200 Bewerber um die Parzellen auf dem Brüser Berg. Am diesem Abend 1979 kam Tessmer dazu: nach Hause und sagte seiner Frau, „Ich schreck nicht, ich habe ein Grundstück gekauft.“

Zeitzeugen haben sich am Mittwochabend vor 30 Gästen im Ortsteilzentrum an die Anfänge erinnert. Dazu hatte die Bezirksverwaltungsstelle eingeladen. Wer sich auf dem Brüser Berg ansiedeln wollte, musste bestimmte Kriterien erfüllen, wie Manfred Hendricks, damals beim Kataster-

und Vermessungsamt, sagte. So sollten etwa junge Familien gefördert werden. Der frühere Bonner Oberbürgermeister Hans Daniels (1975-1984) beschreibt das vom Land geförderte Siedlungskonzept: Alles sollte nicht so dicht werden wie in anderen – damals üblichen – Satellitenstädten. So entstand kein zweites Köln-Charlottenfeld mit all seinen Problemen.

Doch es lag nicht nur allein an der Planung, dass man der ursprünglich erwarteten 30.000 Einwohner, die in bis zu zwölfgeschossigen Häusern leben sollten, nur gut 8.000 kamen. „Ja, gab auch Leerstände. Da wurde einfach niedriger gebaut“, sagt der ehemalige Bundesminister Gerhard Nieke. So haben die Brüser Berger nun die Infrastruktur für weitaus mehr Anwohner, wie der frühere Bezirksbürgermeister Ger-

hard Lorth anmerkte, waren auch Rängen und Uckendorf bei ihrer Entwicklung profitiert hätten, etwa bei der Kaufkraft.

Doch warnte schon der Ortsteil von 25-jährigen Bewohnern, wollte der Moderator, GA-Redakteur Holger Willke, wissen. Da wurde er eigenständig, genauso wie die Hardthöhe, sagte Tessmer. Was anfangs noch problematisch war, hat sich laut Franz Stoffen, SPD, „von selbst erledigt“. Themen wie Schulstand und Hahnschreien-landplatz sind mittlerweile vom Tisch. Nur die schlechte Busanbindung an der Gelsenstraße wirkt noch bis heute. Doch ansonsten waren alle im Saal mit ihrem Brüser Berg zufrieden.

Als die ersten Häuser wuchsen, war das kein Zuckerschlecken. Die Bauherren mussten lange mit Baustrafen leben. Immer wieder war von Pannen in der Presse die Rede. Einmal stand bei Stoffen das Wasser wegen fehlender Drainage so hoch im Keller, dass er seine Tücher für den General-Anzeiger in ein Segelboot setzte. Die Arbeit habe nicht lange auf sich warten lassen.

Der Brüser Berg, 1816 als Brüser Berg in einer Karte verzeichnet, hatte Zeit zu wachsen. Das beständige Hans-Ulrich Schneider und sein Vorgänger Bernhard Stoen von der ehemaligen Baugrund. Letztes Projekt der Fiktion: Brüser Berg, der T-Donne der Baubau, der heute eingeweicht wird. Obwohl er auf der Karte Daniels zugeschlagen wird.



Neugierig: Eine Besucherin interessiert sich für die Ausstellung zum Thema 25 Jahre Brüser Berg.

DAS WIR-GEFÜHL

Lange haben die Brüser Berger nach den Neubauern auf eine Kneipe und Geschäfte gewartet. Lebensgefühl gab es zunächst nur bei Edeka in einem Proviantladen. Treffpunkt war aber „unsere Hühnerche“, sagt Hubert Schneider, seit 1979 im Ort. Die wurde irgendwann gemauert, wie eine Anwohnerin anmerkte. Und dort feierten alle auch Karneval. Horst Hühner ist davon überzeugt, dass sich ein Wir-Gefühl erst über Ge-

nerationen entwickelt. „Wir sind hier fast alle Zugzwang.“ Doch er war als einziger da etwas skeptisch. Johannes Tessmer erinnerte an die vielen Initiativen für einen Kindergarten oder die Rollschuhbahn. So kamen die Leute zusammen. Auch schon während der Bauphase, als es statt Straßen nur Staub und Matsch gab. „Die Leute haben sich gegenseitig geholfen“, sagt Bernhard Stoen. Heute gibt es das Umkleekabinenrum.



Riesige Bauwerke: Die Brüser mussten Mitte der 60er Jahre auf Druck und Nässe verzichten, bevor alles erschlossen wurde.

Die deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft (DSK) sorgte als Entwicklungsträger für die Umlegung der Grundstücke und die Bereitstellung von bebauungsfähigen Parzellen, die an Bauinteressenten/-innen vergeben wurden.



Foto: DSK

Brüser Berg - ein Ortsteil mit viel Grün am Rande des Kottenforsts

Bei der Entwicklung des Brüser Berges wurde von Beginn an darauf geachtet, dass der Ortsteil trotz des Wohnungsbaus viele Grünflächen und ökologisch wertvolle Freiflächen erhalten sollte.

Dies spiegelt sich nicht nur in der Grünanlage entlang der Borsigallee mit dem „grünen Haus“ und den zahlreichen Beeten und Pflanzen wider, sondern auch in den vielen kleinen und großen Parks, die sich zwischen den Häuserkomplexen und insbesondere auch am Rand zu den Ortsteilen Ückesdorf und Duisdorf befinden.

Begleitend zur wohnbaulichen Entwicklung wurde wegen der nur mäßigen Versickerungsqualität des Bodens eine Planung zur Sammlung von Niederschlägen und zur Entwässerung des Brüser Berges aufgelegt.

Der Grün-Rahmenplanung folgte Anfang der siebziger Jahre eine spezielle Grünplanung für den Brüser Berg und 1975 die Rahmenplanung für das angrenzende Naherholungsgebiet Derletal.

Die Nähe zum Kottenforst und seine Nutzungsmöglichkeiten für Freizeit und Erholung erhöhen die Wohn- und Lebensqualität in besonderer Weise.



Foto: DSK

Entwicklung der verkehrlichen Anbindung und Infrastruktur auf dem Brüser Berg

Während der Laufzeit der Entwicklungsmaßnahme Hardtberg von 1972 bis 2012 wurde begleitend zur wohnbaulichen und landschaftsplanerischen Entwicklung des Brüser Berges die verkehrliche Anbindung und auch der Ausbau von öffentlichen Einrichtungen und Infrastruktur immer weiterverfolgt. Durch ein gut ausgebautes

Straßenwegenetz sowohl mit einer guten Anbindung an die Autobahn BAB 565 als auch die Verbindungen über die Landstraße L 113 Konrad-Adenauer-Damm in die Richtungen Bonn-Duisdorf/Euskirchen und Lengsdorf/Ückesdorf ist der Ortsteil mit dem Kfz und dem ÖPNV mit seinen zahlreichen Busverbindungen sehr gut erreichbar. Für den Fahrradverkehr wurden schon bei der Planung des neuen Ortsteils viele Vorkehrungen getroffen, die im Zuge des Ausbaus des Fahrradverkehrs in Bonn weiter verstärkt wurden.

Bei der Planung des Brüser Berges wurde auf ausreichenden Parkraum Wert gelegt. Die Planung der schienenengebundenen Hardtbergbahn ist bislang nicht abgeschlossen worden. Nach der Änderung des Planverfahrens mit dem Ziel einer rein oberirdischen Streckenführung soll diese Planung jetzt unter dem Projektnamen Westbahn fortgeführt werden. Die auf der Mitte der Borsigallee symbolisch verlegten Schienen erinnern an die eines Tages zu vollendende Planung und den Bau und Betrieb der Westbahn.

Neben der Verkehrsinfrastruktur sind über die Jahre auch zahlreiche Einrichtungen vor allem für Sport und Freizeit geschaffen worden. Mit dem Bau der Kunstrasenplätze am Sportplatz Brüser Berg konnte weiterer Raum für Sport- und Freizeitgestaltung für die Vereine nicht nur im Ortsteil Brüser Berg, sondern darüber hinaus bereitgestellt werden.

Erst vor Kurzem ist der nicht mehr sanierungsfähige Rohbau des Vereinsheims am Sportplatz Brüser Berg abgerissen worden und neue Sporteinrichtungen und Räume für den Schulsport und die Vereine sowie Sportler/-innen sollen dort entstehen.

Der Fitness Parcours an der Pascalstraße und die Skaterbahn unter der Autobahnbrücke erfreuen sich großer Beliebtheit und werden von vielen Bürgerinnen und Bürgern genutzt.



Das Ortsteilzentrum:
Modell, erster Spatenstich November 1991
und Baufortschritt im Januar 1992
aus einem Film von Volker Orlowski



Die Bevölkerungsstruktur einst und jetzt

(Anne Hensgen)

1994



8300 Einwohner in 3800 Haushalten

davon 25% Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren

(damit war der Brüser Berg ein sehr junger Stadtteil)

2022



7800 Einwohner in 3900 Haushalten

davon 17% Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren

(das ist im Durchschnitt der Stadt Bonn)

1991

9,6% der Bewohner waren 60 Jahre oder älter

22,5% der Bewohner waren 18 Jahre oder jünger

35% der Bewohner waren 60 Jahre oder älter

(das ist mehr als im Durchschnitt der Stadt Bonn: 25%)

6% der Bewohner waren 18 Jahre oder jünger

(das ist weniger als im Durchschnitt der Stadt Bonn: 17%)

Der Brüser Berg war von Anfang an international - 98 Nationen lebten 2007 hier.

1991 hatten 88 % der Bewohner einen deutschen Pass, 2023 waren es etwa 82 % (das entspricht dem Durchschnitt in der Stadt Bonn).

Neben Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion, Polen und Rumänien sind die größten Gruppen nicht-deutscher Herkunft Türken, Italiener, Jugoslawen, Nordafrikaner und Jordanier. Dazugekommen sind noch Gruppen von Syrern und Ukrainern.

Das Lebensgefühl der Bewohner im Wandel – Ergebnisse von Umfragen und Interviews

(Anne Hensgen)

Prof. Dr. Detlef Leipelt, seit 2005 wohnhaft auf dem Brüser Berg, erzählt von den Anfängen in der Elementa-Siedlung:

*„Freunde von uns, Studenten wie wir, sind **1975** mit Wohnberechtigungsschein in die neuen Elementa-Bauten gezogen. Einer der Bauten war noch eine Baustelle, an der aber nichts weiterging (erst später wurde dann weiter gebaut). Ansonsten standen die Häuser einsam auf weiter Flur. Ich war sehr erstaunt, wie schön, mit bunten Design-Elementen und ungewöhnlichen Raumaufteilungen, Sozialwohnungen doch sein können. Wir haben uns dort über mindestens 3 Jahre immer wieder mit den Freunden getroffen und auch auf dem Gelände des Hardtberg-Gymnasiums Basketball gespielt. Man konnte sich dort sehr wohl fühlen.“*

Gerlinde Braun (seit **1980** auf dem Brüser Berg) berichtet (wie andere auch) von den Bazar-ähnlichen Zuständen bei der Vergabe von Bauplätzen durch die Stadt Bonn. Sie und ihr Mann hatten sich beworben und mussten innerhalb von zwei Stunden die Entscheidung treffen, ob sie den angebotenen Bauplatz annehmen. Beim Einzug in das neue Haus gab es ringsherum noch Felder und ein Schäfer kam mit seinen Schafen vorbei, die Straßen waren voller Wasserpfützen und man musste Steine und Bretter durch den Matsch legen, um zum Haus zu gelangen. Es bildete sich sogar ein kleiner See vor dem Haus, auf dem die Kinder Schlittschuh liefen. Aber wohl gefühlt hat sie sich hier von Anfang an.

Nicht nur Schafe, Enten und Kiebitze gab es, - **Maria Krüger-Sprengel** (seit **1979** auf dem Brüser Berg) erzählt – auch Kamele weideten 1980 auf der Wiese an der Réaumurstraße, als der Zirkus hier zu Gast war. Ein tolles Erlebnis für ihre Kinder.



Helgard Volck (seit **1981** auf dem Brüser Berg, damals mit drei Kindern von 3, 4 und 6 Jahren) hatte das Glück, noch eines der Häuser aus der Eurobau-Ausstellung erwerben zu können. Sie berichtet:

„Wir hatten hier keinen Kindergarten, keine Grundschule, nur Realschule und Gymnasium, so dass man die Kinder in die Finkenhof-Siedlung bringen musste für beides. Ansonsten gab es hier oben nichts, kein Geschäft, aber es kam regelmäßig ein Gemüsewagen durchgefahren und einer mit Eifelbrot. Ärzte gab es hier oben auch nicht. Aber nachher ging es dann hier Schlag auf Schlag.“ (Es gab - laut Volker Orlowski - aber seit 1980 auch eine Baracke mit Lebensmitteln gegenüber dem Verteidigungsministerium.)

Selim Sarbag (aus Syrien stammend, wohnt seit **1984** auf dem Brüser Berg) berichtet über sein Lebensgefühl damals wie heute:

„Ich fühle mich so wohl auf dieser höheren Lage. Die Luft ist hier so wunderschön, der Riesenwald, ich habe Wanderungen gemacht, 30 und 40 km in der Umgebung. Ich habe mich so wohl gefühlt wie in der alten Heimat Syrien. Alles was man braucht zum Kaufen hier, wie der Rewe, ist mit Rollator gut zu erreichen.“

Wolfgang Esser (seit **1982** auf dem Brüser Berg) berichtet:

„Seit über 40 Jahren ist der Brüser Berg auch für mich zur Heimat geworden, und ich habe mich als Mitglied des Kirchenvorstandes St. Rochus und Augustinus, des Vorstandes der CDU Brüser Berg/ Lengsdorf und der WIR-Redaktion aktiv in das Geschehen in meinem Ortsteil eingebracht.“

Auf der Suche nach einem geeigneten Baugrundstück für meine größer gewordene Familie habe ich von Beginn an die Erschließung des Baugebietes Brüser Berg mit verfolgt. Anfang 1980 hatte ich mich dann um ein Grundstück im Bereich des jetzigen "Fliegerviertels" beworben. Zu dieser Zeit sah es hier eher wie auf einer Seenplatte, als einem zukünftigen Wohngebiet aus. Der Blick bis zur Borsigallee war frei. Dort wo sich heute das Ortsteilzentrum befindet, war noch Brachland.“



Foto: Wolfgang Esser

Das Foto, auf dem ich mit meiner Tochter unser zukünftiges Grundstück besichtige, zeigt dies eindrucksvoll.



Foto: Wolfgang Esser

Ab 1982 wurde dann mit der Bebauung des "Fliegerviertels" begonnen und das Haus meiner Familie wurde als erstes fertiggestellt.

Wie die beiden anderen Fotos belegen, war zeitgleich im gesamten Gebiet eine rege Bautätigkeit, da sich alle Grundstückserwerber vertraglich verpflichten mussten, innerhalb eines Jahres mit dem Hausbau zu beginnen.



Foto: Wolfgang Esser

Beleuchtung und befestigte Straßen gab es in den ersten Jahren noch nicht. Auch einen Telefonanschluss gab es erst nach einigen Monaten. In unmittelbarer Nachbarschaft zu unserem Wohngebiet hatte auch ein Schäfer namens Schrick mit seiner Schafherde sein Quartier.

Da er täglich mehrmals mit seinem Trecker an unserem Haus vorbeikam, hatte ich ihn gebeten ein "Auge" auf uns zu werfen, da wir in den ersten Monaten die einzigen Bewohner zwischen vielen Rohbauten waren.

Während dieser Zeit war auf dem Brüser Berg die Holzkirche an der Fahrenheitstraße der einzige Ort für ein soziales Miteinander. In der Holz-kirche fanden nicht nur die katholischen und evangelischen Gottesdienste statt, sondern auch u.a. Bürgerversammlungen und Karnevalsveranstaltungen. Um das Miteinander auf dem Brüser Berg zu fördern, gaben die beiden Kirchengemeinden auch in regelmäßigen Abständen einen Informationsbrief namens WIR heraus.

Neben den Informationen der Kirchengemeinden wurde auch allen Brüser Berger Einrichtungen, Vereinen und Schulen die Möglichkeit gegeben, über ihre Aktivitäten zu berichten. Der Informationsbrief erschien von 1985 bis 2016 und wurde mit Ausgabe 120 leider eingestellt.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich auf dem Brüser Berg eine vorbildliche Infrastruktur für nahezu alles, was man zum Leben braucht:

Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Arztpraxen und Apotheken, ein Nachbarschaftszentrum, eine Postfiliale, eine Stadtteilbibliothek und eine Buchhandlung, ein Jugendzentrum, ein Abenteuerspielplatz, 4 Kindertagesstätten, Sportanlagen, einen Fitnessparcour, eine Bouleanlage, eine Grund-, Haupt- und Realschule, sowie ein Gymnasium, 4 Kirchengemeinden.

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Brüser Berg befindet sich auch das Hardtbergbad, der Telekom Dome und das Naherholungsgebiet Kottenforst.

Kurzum: der Brüser Berg ist ein Ortsteil, in dem ich gerne und gut wohne."

1986 befragten Schüler des Helmholtzgymnasiums im Rahmen eines Projektes 83 Bewohnerinnen und Bewohner des Brüser Bergs über ihre Zufriedenheit mit ihrem Wohnort.

Im Ergebnis zeigte sich eine hohe Zustimmungsrate in den Kategorien „kinderfreundlich“, „ruhig“ und „fortschrittlich“. Etwa 75 % der 30- bis 45-jährigen gaben an, einen persönlichen Kontakt zu ihren Mitbewohnern zu haben. Die Hälfte der Befragten war mit den Einkaufsmöglichkeiten unzufrieden, wobei vor allem das hohe Preisniveau bemängelt wurde. Wenig oder nicht zufriedenstellend fanden mehr als 75 % das Kulturangebot und das Freizeitangebot.

Diese Ergebnisse spiegeln die Situation in einer neu errichteten Trabantenstadt gut wider. Der Brüser Berg ist kein über Jahrhunderte gewachsenes Dorf. Soziale Strukturen, Ortstraditionen und Vereine mussten von den Bewohnern selbst erst langsam aufgebaut werden. Das bot aber auch die Chance, neue Ideen einzubringen.

Für viele der Befragten war der Brüser Berg zu Anfang nur Schlafstadt. Erst mit dem Ruhestand haben sie ihn richtig kennen und lieben gelernt.

Brigitte Witting (seit **1988** auf dem Brüser Berg) hat als eine der wenigen den Anfang auf dem Brüser Berg noch in schlechter Erinnerung, da es viele Hindernisse zu bewältigen gab. So hatten sie z. B. beim Einzug an einem Wochenende kein Wasser. Der Klempner hatte es nicht angeschlossen, da der Bauträger Saalbau ihn nicht bezahlt hatte. Toll funktionierte lediglich die Müllabfuhr, die auf einen Anruf hin sofort kam. Brigitte Witting berichtet auch über die Anfänge des „**Grünen Hauses**“, genannt: **Affenkäfig**. (Das Konzept, Kunst direkt beim Bau der Geschäftszone/Fußgängerzone mitzuplanen und zu errichten, war ein besonderes Merkmal des Brüser Berges. Nicht alles von der Planung wurde jedoch umgesetzt – es fließt kein Bach, wie ursprünglich geplant, durch die Fußgängerzone).

Man hatte in der Borsigallee die hohe Metallkonstruktion erstellt, um dort mit Rankpflanzen – vornehmlich Efeu – für die Begrünung und Belebung der Einkaufsstraße zu sorgen. Der Efeu wuchs und wuchs, die Metallstützen waren völlig überwuchert. Es dauerte nicht lange und der „Käfig“ wurde im Sommer ein Paradies für die Vögel. Die Stare flogen gegen Abend in einer großen Wolke über dem Brüser Berg und landeten dann in Gruppen in ihrem „Schlafgemach“ – ein wunderbares Schauspiel. Bevor Ruhe einkehrte, wurde jedoch lebhaft geschwätzt, sich „unterhalten“ und hin- und hergeflattert. Jeder Star suchte sich den besten Platz für die Nacht. Die Sonne verblasste, es wurde dunkel und erst dann kehrte völlige Stille im Efeugebüsch ein.

Früh morgens bei Sonnenaufgang brachen die Stare wieder auf und flogen in kleinen Gruppen davon, wieder mit lautem Geschwätz. Bis alle Stare aus der Grünanlage verschwunden waren, dauerte es. Genau das veranlasste die Nachbarn des „Käfigs“ zur Beschwerde: Es sei zu laut, um vier Uhr morgens sei der Schlaf vorbei. Es wurde nachgemessen. Und tatsächlich: Der Lärmpegel erreichte fast den Pegel des Autobahnverkehrs. Das Efeu wurde entfernt. Nun lässt man das Gerüst nicht mehr völlig überwuchern.

Das war im übrigen nicht die einzige Beschwerde – es gab sogar eine Bürgerinitiative, welche die Entfernung des Kunstwerkes forderte.



Der Bau des „Grünen Hauses“
genannt „Affenkäfig“
Foto: Heinz Engels, General-
Anzeiger 24.04.1985



„Affenkäfig“ 2012
Foto: Ingrid Vincent

1993/94 wurde von der Universität Bonn eine Studie zu den Lebensrealitäten von 238 Frauen (überwiegend schulisch hoch qualifizierten und mit hohem monatlichen Nettoeinkommen des Haushaltes) **auf dem Brüser Berg durchgeführt.**

86 % der Frauen lebte – trotz einiger Kritikpunkte – gerne auf dem Brüser Berg und dies nicht nur wegen der „kurzen Wege“, sondern auch weil sie sich hier zu Hause fühlen, ein „Heimatgefühl“ entwickelt hatten.

Sehr positiv hervorgehoben wurde die gute Umgebung für die Kinder, schöne Häuser und Wohnungen und das viele „Grün“.

Spielplätze und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche waren höchstens „zufriedenstellend“.

Kommunikationseinrichtungen für Erwachsene fanden die Befragten eher ungenügend und wünschten sich ein offenes Begegnungszentrum im Ortsteilzentrum (dort gab es damals nur eine Jugend- und eine Senioreneinrichtung).

Das vorhandene Einkaufsangebot fanden etwa 80 % gut oder befriedigend. (Das Fehlen eines Schuhladens und eines Discounters wurde bemängelt).

An Dienstleistungen fehlten vor allem Ärzte/Kinderärzte.

Auch das Gastronomieangebot (zu wenig Restaurants 15,35 %; zu wenig Cafés, Bars, Disco 13,3 %) wurde bemängelt.

Der öffentliche Nahverkehr schnitt weitestgehend gut ab, wurde aber von den Befragten kaum genutzt. Dunkle Bushaltestellen und unbeleuchtete Unterführungen wurde als Sicherheitsproblem gesehen (41,2%) und auch das Gebiet um die Celsiusstr. (16,8%).

Auffallend war, dass zwar die Rede von guter Nachbarschaft war, aber eben nur im kleinen Bereich, und von Anonymität im Ortsteil.

Mohammed Al-Toubasi, (55, seit **1991** auf dem Brüser Berg) berichtet über das Ankommen auf dem Brüser Berg:

„Als ich 1991 aus Jordanien auf den Brüser Berg kam, sprach ich kein Deutsch und besuchte erst mal mehrere Monate einen Sprachkurs. Nach einem halben Jahr konnte ich dann eine Stelle im Malteser-Krankenhaus, der heutigen Helios-Klinik, antreten, wo ich heute noch im Logistik-Bereich arbeite.“,

so Mohammed Al-Toubasi (55), der damals dank seiner Frau auf den Brüser Berg gezogen ist. Von Anfang an spielte er im örtlichen Fußballverein und war später nach seiner aktiven Zeit auch als Jugendtrainer aktiv.



„Beides – Beruf und Fußball – haben mir aufgrund von vielen Kontakten mit anderen Menschen sehr geholfen, auf dem Brüser Berg menschlich und sprachlich Fuß zu fassen. Und da der Brüser Berg außerdem ein angenehmer ruhiger Ortsteil ist, der mit der Fußgängerzone eine sehr gute Infrastruktur hat, gab es nie einen Grund, woanders hinzuziehen.“

„Wann kommt endlich die Straßenbahn auf den Brüser Berg? Sonst haben wir alles.“

Chirin Koto wohnt seit **2004** auf dem Brüser Berg, gebürtig als syrische Kurdin, seit 2000 Deutsche.

Chirin Koto ist mit ihrer Familie auf den Brüser Berg gezogen, um näher bei dem von ihnen betriebenen Obst-, Gemüse-, Fleisch-, Fisch- und Salat-Laden in der von Guericke Allee (neben der Metzgerei) zu wohnen. Ihr erster Eindruck war damals, dass sehr viele Soldaten auf dem Brüser Berg waren, so auch in dem Haus, in dem Sie wohnten. Dort begegnete man ihr und ihrer Familie zunächst mit Vorbehalten. Sie suchte jedoch das Gespräch und gewann so schnell Freunde.

Damals wie auch heute (nach mehreren Umzügen innerhalb des Brüser Berges) fühlt sie sich auf dem Brüser Berg sehr wohl. Als großes Plus nennt sie das Schulzentrum und die vielen Kindergärten. Ihre Tochter und ihr Sohn waren zeitweise bei den Brüser Zwergen, ihr Sohn ab und zu auch im Jugendzentrum.

„Wir haben ein Luxusleben hier auf dem Brüser Berg!“

Da sie Deutsch, Syrisch, Kurdisch, Türkisch und Arabisch spricht hat sie häufig für Andere (z.B. auch in der Kleiderstube und beim Arbeitsamt) ehrenamtlich übersetzt. Zu anderen Landsleuten hat sie ansonsten nur einen lockeren Kontakt (früher z.B. über den Laden). Von ihren drei Freundinnen ist eine gebürtige Kurdin, die anderen beiden Deutsche.

Monika Heydegger gefiel der Brüser Berg so gut, dass sie (ca. **2004**) eine „Ode an den Brüser Berg“ schrieb – hier ein paar Strophen davon:

Brüser Berg wirst du genannt: Geplant wurd ´st du, als unser Land Bonn als Hauptstadt auserwählte und es bald an Wohnraum fehlte Bei REWE in der Metzgerei gibt ´s wie beim Türken allerlei. Bei Küppers stehen schöne Pflanzen, im Stadtteilzentrum kannst du tanzen. Sind Hemden, Blusen einmal fleckig, vom Joggen Hosen richtig dreckig, zur Reinigung ist es nicht weit, die Kleidung rasch vom Schmutz befreit. Wer hier mal wohnt, will nicht mehr fort, für uns ist es ein schöner Ort. Im Hardtbergbad geht man zum Schwimmen. Willst du mal ein Bierchen zischen, an ´nem Döner dich erfrischen, kannst du in zwei Kneipen gehen, auch die schöne Sara sehen. Die Bücherei ist gut bestückt, hat viele von uns schon beglückt. Und treibst du Sport, suchst Fußballschuhe, gleich nebenan, probier ´in Ruhe.	Willst Englisch oder Spanisch lernen, reise nicht in weite Fernen. Frau Grambach, Südamerika, ist wie Frau Hoppe für uns da. Im Brüser Dorf die Jüngsten toben, die Initiative ist zu loben, sie ließ ein Paradies entstehen, das Eltern, Kinder gerne sehen. Der Wochenmarkt hat manche Stände, die Polizei schützt das Gelände. Die Unternehmer im Verbunde treffen sich in wicht ´ger Runde. Musik aus Emmaus erklingt, ein Chor voll Freude hier oft singt. Ein breites kulturelles Leben, Melitta Nonn - das war ihr Streben. An Schulen hat es keinen Mangel, im Kindergarten kein Gerangel. Musik findet man häufig hier, bei Frau Botz lernt man Klavier. Ach, Brüser Berg, wie bist du schön, von oben können Bonn wir seh ´n! Beschützt von der Verteidigung leben wir gern hier, Alt und Jung.
--	---

Ende der 1980er Jahre gründete sich auf dem Brüser Berg nach dem Vorbild amerikanischer Filme eine Jugendgang namens „**Cobras**“. Anfang der **1990er** Jahre benannten Sie sich um in „**Brüser Berger Asis**“ (**BBA**). Kernzelle dieser Gang war die Siedlung in der Celsiusstr 1-5, die wegen der bunten Häuser „Papageiensiedlung“ genannt wurde. Treffpunkt der Gruppe war die Ecke Celsiusstraße/Borsigallee. Ihr Chef wurde „Bürgermeister“ genannt. Bei der Gang waren zunächst mehr deutsche Jugendliche, später kamen viele mit Migrationshintergrund hinzu. Sie waren aggressiv, dealten mit Haschisch und Marihuana und waren auch über den Brüser Berg hinaus berüchtigt. Sobald es dunkel wurde, traute sich keiner mehr in die Nähe ihres Treffpunktes aus Angst davor, dass man überfallen, geschlagen oder angemacht wurde. Die schlimmste Zeit war **Anfang 2000**. Polizisten in Zivil und Wohnungen mit Überwachungskameras waren in dieser Gegend präsent.

Die BBAs finanzierten manchen Mitgliedern, darunter auch Giwar Hajabi, später bekannt als Gangsterrapper unter dem kurdischen Namen **Xatar**, Wohnungen in der „Papageiensiedlung“, die auch als Bunker für Cannabis genutzt wurden. Xatar ging auf dem Brüser Berg zur Schule und sagte in einem Interview mit der Zeitschrift Stern:

„Als ich den Asi an der Schule spielte, bekam ich zum ersten Mal Anerkennung.“

Im Jugendzentrum Brüser Berg machte Xatar seine ersten Musikaufnahmen. 2009 überfiel er mit Komplizen einen Geldtransporter mit Schmuck und Gold und verbüßte bis Ende 2014 seine Haftstraße. Um etwa 2010 wurde auch der „Bürgermeister“ verhaftet. Viele Mitglieder setzten sich ab. Andere wurden – auch dank der intensiven Jugendarbeit von Volker Orlowski und Heinz Hentschel – zu ehrenwerten Vätern und aktiven Brüser Bergern. Spätestens **2014** gab es die Gang nicht mehr, und in der Gegend der Celsiusstraße kann man auch abends wieder unbelästigt ausgehen.

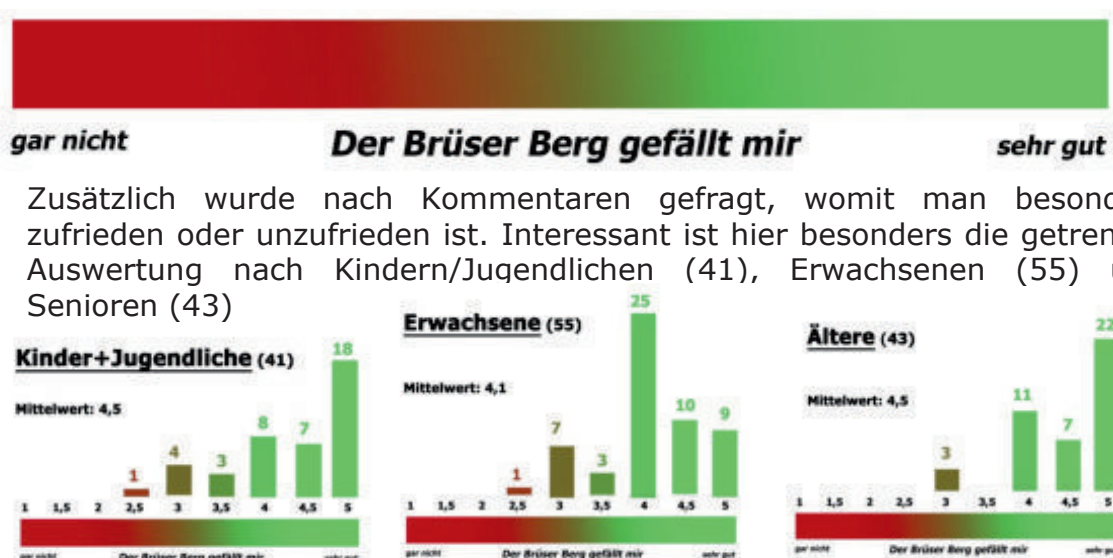
Xatar ist heute nicht nur ein bekannter Rapper (mit zwei Nr. 1 Alben in den Charts), sondern auch legaler Unternehmer, Musikproduzent, Gastronom und Autor/Verleger.

Obwohl die Cobras und die BBAs nur eine Episode in der Geschichte des Brüser Bergs waren und zudem örtlich sehr begrenzt, bezeichnete noch **2017** die Zeitschrift „Der Spiegel“ den Brüser Berg in einem Kurzbericht als **Problemviertel**, und auch in anderen Medien wurde der Brüser Berg schlechtgeredet (zum Teil bis heute). Dies ist ungerechtfertigt und ärgert auch viele Bürger des Brüser Berges. In der Kriminalstatistik unterscheidet sich der Brüser Berg (selbst in der Zeit um die Jahrtausendwende) nicht von anderen Bonner Stadtteilen.



Der Abriss der „Papageiensiedlung“ 2016 und die dort gebauten altengerechten Wohnungen.
Fotos: Wolfgang Kemmler, 2016; Branko Kerdic 2020

Eine weitere Erhebung gab es 2018 im Rahmen des Projekts „Ein Lächeln für den Brüser Berg“. Hier wurden insgesamt 139 Brüser Berger/-innen aller Altersklassen befragt, wie gut ihnen der Brüser Berg gefällt.



In allen drei Altersgruppen gab es deutlich mehr positive als negative Kommentare. Die positiven bezogen sich mehr auf das menschliche Miteinander und die Lage (Grün, Waldnähe, gute Luft), die negativen auf die Infrastruktur (zu der es aber auch viele positive Kommentare gab).

2019 wurden auf dem Adventsmarkt die Besucher gebeten, Kommentare zu verschiedenen Fragen (z.B. Lieblingssorte, Traditionen) abzugeben.

Am interessantesten waren hier die Kommentare zu dem Punkt:

Was unterscheidet den Brüser Berg von anderen Stadtteilen?

- Die Ruhe, die gute Luft und die netten Mitmenschen (mehrfach genannt)
- Wenn man hier hinzieht, gehört man direkt dazu, nicht wie in Lengsdorf erst in der 2. Generation.
- Barrierefreiheit
- 2 Buslinien fahren direkt in die Stadt.
- In jeder Straße steht eine andere Baumart.
- Hier ist es immer 2 Grad kälter als in der Stadt.
- Der Brüser Berg bietet Waldnähe.
- Das Ensemble der Kirchen mit dem Nachbarschaftszentrum, dem Jugendzentrum und der Stadtbibliothek
- Viel Ehrenamt/fast wie ein Dorf
- Tolle Kirschblüte in der Fußgängerzone
- Friedliches Multi-Kulti
- Die schönen großen Innenhöfe bei den Häuserblocks
- Auf den Brüser Berg ist alles fußläufig erreichbar.
- Tolle Angebote im Nachbarschaftszentrum/Nachbarschaftshilfe
- Gute Nachbarschaft/gutes Netzwerk – man kennt sich und man hilft sich.
- Abenteuerspielplatz
- Familiär, persönlich, sozial
- Geschäfte auf der Fußgängerzone (Supermarkt, Post, Apotheken, Restaurants u.v.m.)

Interessant sind auch die Kommentare im Netz auf die Frage, ob es zu empfehlen wäre, auf den Brüser Berg zu ziehen (**2020**)



Maykayway

Hallo! Ich bin auf dem Brüser Berg (Fliegerviertel, weil Straßennamen von Flugzeugpionieren) groß geworden und das war eigentlich ganz nett. Man ist nah am Wald und Wiese, es gibt viele Spielstraßen und Verkehrsberuhigte Bereiche. Viele Einfamilienhäuser und heile Welt. Die Fahrt mit dem ÖPNV in die Stadt ist aber absurd lang. Es gibt aber auch Ecken, die wirklich weniger schön sind und auch Straßen, die ich nachts nicht lang gegangen wäre. Ich weiß nicht, wie es heute ist, aber vor ein paar Jahren war das die Gegend um die Celsiusstraße und die Fußgängerzone um die Sparkasse. Da würde ich auch mehrfach angemacht. Da würde ich jetzt nicht unbedingt hinziehen.



ImbaD

Also ich kann den meisten Kommentaren hier zustimmen. BB hat viele Facetten - und genau deshalb trifft es schnell nicht jedermanns Geschmack. Durch das Schulzentrum aus Haupt-, Realschule und Gymnasium, dass BMVG und die Baskets z.B. ist natürlich auch viel los da oben.

Ich war bis 2013 da auf der Schule und bin auch sehr regelmäßig dort. Der Brüser Berg hat sich meiner Meinung nach sehr zum positiven verändert und ist nicht mehr der soziale Brennpunkt, der er mal war.

Die Anbindungen und Möglichkeiten sind super, naja einzig allein in die Innenstadt braucht man länger aber das ist verkraftbar. Du hast den Wald direkt um die Ecke, viele Möglichkeiten für Einkauf und Alltagskrams und auch jede Menge Kultur- und Jugendangebote. Was die Nachbarschaft angeht ist es halt sehr getrennt, der Brüser Damm fungiert da so ein bisschen als Grenze und trennt Mehrfamilienhäuser von der klassischen Siedlung mit Doppelhaushälften ab.

An der positiven Einschätzung des Brüser Berges hat sich anscheinend bis heute nichts geändert. Aus den Interviews und Treffen zu diesem Projekt hier zum Abschluss noch ein paar Berichte:

Traudi Schmidt kam vor 20 Jahren vom Auerberg hierher. Über den Tennisverein hat sie schnell Anschluss gefunden und seither genießt sie es, hier zu wohnen.

„In der Borsigallee trifft man immer Bekannte“

Frank Rädler wohnt seit 1995 auf dem Brüser Berg. Er ist beruflich viel in seinem Leben umgezogen, aber hatte noch nie so eine nette Nachbarschaft wie hier.

„Außerdem ist die Luft hier sehr gut und es ist sehr erholsam.“

Für **Ingrid Vincent**, seit 1988 auf dem Brüser Berg, ist der Brüser Berg zur Heimat geworden.

„Der Brüser Berg ist wie ein Dorf – in sich abgeschlossen durch Wald, Konrad-Adenauer-Damm, Verteidigungsministerium und die Autobahn. Wer sich darum kümmert, was hier vor sich geht, sich bewegt und unter Menschen geht, der fühlt sich hier auch wohl.“

Melitta Nonn wohnt seit 1984 auf dem Brüser Berg. Bis zu ihrer Pensionierung 1997 war der Brüser Berg nur eine Schlafstadt für sie. Heute ist sie glücklich hier. Sie schätzt die gute Infrastruktur und die vielen Möglichkeiten einen Kaffee zu trinken und anderen Menschen zu begegnen beim Bummel durch die Fußgängerzone.

Die Entwicklung von Gemeinschaft

Kirchen und Religionsgemeinschaften

Die katholische und die evangelische Kirche (zusammengestellt aus Artikeln unterschiedlicher Autoren von Gerald Möller und Anne Kemmler)



Das Ortsteilzentrum mit seinen beiden Kirchen; Foto: Gerhard Becker

Holzkirche, Emmaus-Kirche, St. Edith Stein bis zur Einweihung der Gemeinde Zentren (Gerald Möller)

Die Evangelische Kirchengemeinde Hardtberg ist die jüngste Kirchengemeinde im Kirchenkreis. Sie besteht seit 1. Januar 2015 und umfasst die Ortsteile Duisdorf, Lengsdorf, Medinghoven und Brüser Berg. Zu der Hardtberg-Kirchengemeinde gehören die Matthäikirche in Lengsdorf und die Emmaus-Kirche auf dem Brüser Berg. In den beiden Kirchen und rundherum bietet die engagierte Gemeinde Menschen aller Generationen und Kulturen viel an unterschiedlichen in Gottesdiensten, Bildungs-, Musik- und Kulturangeboten an.

Wie hatte alles begonnen ?

Dieser Bericht nimmt den September 1993 zum Aufsetzpunkt und das "Extrablatt des WIR, der Zeitschrift für die Evangelische und Katholische Kirche Brüser Berg". Mit einem Festakt wird damals das neue Gemeindezentrum auf dem Brüser Berg eingeweiht. Die Pfarrer Fried-Clemens Sareyko der damaligen ev. Johanniskirchengemeinde und Pfarrer Benno Leiverkus der Kirchengemeinde St. Rochus sind angetreten, die "noch toten Räume des Gemeindezentrums mit Leben" zu füllen, "auf dass Menschen verschiedenen Alters, verschiedener Nationen und verschiedener Konfessionen einander begegnen".

Hinter den beiden Pfarrern liegt die provisorische Zeit in der **Holzkirche**. Zehn wert- und mühevolle, aber entscheidende Jahre am Stück war die Holzkirche seit 1983 das Gotteshaus zum Feiern der wöchentlichen Gottesdienste. Dort war

Ökumene gewachsen, "Maßstäbe vor allem für einen menschlichen, persönlichen Gottesdienst, in der Gemeinschaft erfahrbar und Nähe spürbar wird." Zehn Jahre durften die evangelischen Geschwister die katholische Holzkirche mitnutzen, wo neben Gottesdienstfeiern, Taufen und Hochzeiten auch durchaus weltliche Dinge wie Karnevalsveranstaltungen und Parteiversammlungen, Skatturniere, Elternabende, Gymnastikkurse, Planungskonferenzen und Bürgerversammlungen Stadtteilgeschichte mitschrieben.



Die Holzkirche 1994; Bonner Rundschau 24. März 1984 im Artikel „Kirchen erfüllten Brüser Berg mit Gemeindeleben“

Auf die Zeit der Holzkirche geht auch der **„Treff der Menschen mit und ohne Handicap“**, geleitet von Frau **Christel Namislo** zurück. Als sie am Samstag, 25. September 1993 zur gewohnten Zeit (15.00 bis 18.00 Uhr) unter dem Motto „Zusammen geht alles besser!“ zum Sonntagstreff mit Kuchenessen, Klönen und Kennenlernen einlädt, blickt der Treff für Behinderte und Nichtbehinderte auf sein zehnjähriges Jubiläum zurück. Jung und alt aller Konfessionen und Religionen wanderten erstmals durch die neuen Räume beider Kirchen und beschlossen den Tag mit einem Gottesdienst in Emmaus. Bis in die Corona-Tage hatte dieser Kreis Bestand



Das Fundament der katholischen Kirche; General-Anzeiger, Foto: Heinz Engels - 24.3.1992

Emmaus und St. Edith Stein (Auszüge aus einem gemeinsamen Flyer beider Kirchen zur Geschichte des Kirchenzentrums; von Helga Bleser, Horst Prayon, Fried-Clemens Sareyko, Bettina Schmidt, Brigitte Schmidt, Herbert Stangl)

Ein eigenständiges evangelisches Gemeindeleben auf dem Brüser Berg nimmt mit dem „Lalo“-Ladenlokal in der Borsigallee seinen Anfang. Hier öffnet sich die Tür für Menschen zur Begegnung im Kennenlernetreff, der Kaffeestube, im Seniorenkreis, für Jugendliche in Donnerstags- und Sonntagsteestube. Dazu kommen Kindergottesdienst und Kindergruppen, kirchlicher Unterricht, Kinder- und Erwachsenen-Theaterkreis. Erste Kinder- und Jugendfeste, Weinfeste finden statt.

Die Katholiken auf dem Brüser Berg mussten sich anfangs nach Lengsdorf (St. Peter) oder nach Duisdorf (St. Rochus) orientieren, wenn sie einen Sonntagsgottesdienst in der Nähe besuchen wollten. Das Gebiet Brüser Berg gehörte damals zum größeren Teil zu St. Rochus, der kleinere nordöstliche Teil zu St. Peter. Anfang der 80er-Jahre gab es Bestrebungen, am Brüser Berg eine eigene katholische Gemeinde aufzubauen. Ab Sommer 1982 hielt der katholische Standortpfarrer für die Militäraseelsorge im Bonner Raum in der Aula der Realschule Kottenforst (heute: RSH Hardtberg-Realschule) regelmäßig samstagsabends einen Gottesdienst. Eine kleine Gottesdienstgemeinde entstand. Nette Impulse setzte der neue Pfarrer von St. Rochus, Benno Leiverkus. Er erreichte es, dass auf einem städtischen Grundstück in der Fahrenheitstraße, das eigentlich für eine Grundschule vorgesehen war, ein provisorischer Pavillon, die sogenannte „Holzkirche“, errichtet werden konnte. Schon Anfang Dezember 1983 war Richtfest für das 15 x 15 Meter große Gebäude. Der erste Gottesdienst fand am 15. Januar 1984 statt.

Durch die Holzkirche in Nachbarschaft zum ersten Kindergarten auf dem Brüser Berg, dem im Sommer 1983 eingeweihten katholischen Rochus-Kindergarten, hatten die rund 2.000 Katholiken auf dem Brüser Berg erstmals ein eigenes kleines Zentrum. Der Raum wurde von Anfang an auch von den damals knapp 1.000 evangelischen Christen für ihre Gottesdienste genutzt und die ökumenische Zusammenarbeit schlug schnell kräftige Wurzeln. So lag es auf der Hand, dass (wenn schon auf Dauer kein gemeinsamer Kirchbau für beide Konfessionen möglich war) die Errichtung fester Kirchen nur in enger Abstimmung und größtmöglicher Nähe denkbar war. Die Idee, dass beide Kirchengemeinden sich zusammen mit der Stadt im Herzen des Stadtteils an der Borsigallee in einem gemeinsamen Zentrum etablieren, nahm in der Folgezeit konkrete Gestalt an. Im 1987 preisgekrönten Entwurf des Düsseldorfer Architektenbüros Haus Rucker und Co. wurde erstmals der Öffentlichkeit das Baukonzept vorgestellt, das beide Kirchen als deutlich sichtbare Großräume mit ihren einander zugewandten Eingangsseiten um einen halboffenen, erhöhten, Innenhof ordnet. Diese Zuordnung ermöglicht den Kirchengemeinden die gewünschte Gemeinsamkeit, etwa bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen, sie respektiert aber auch deren Eigenständigkeit.

Bis zur Verwirklichung des Planes vergingen noch sechs Jahre. Erst 1991 waren die Vorstellungen der beiden renommierten Architekten Laurids und Manfred Ortner von den drei Trägern zu baureifen Planungen umgesetzt. Im November 1991 nahmen Bezirksvorsteher Gerhard Lorth für die Stadt Bonn, Pfarrer Fried-Clemens

Sareyko für die Evangelische Johanniskirchengemeinde und Pfarrer Benno Leiverkus für die katholische Rochus Gemeinde, der die Edith-Stein-Kirche auf Dauer zugeordnet bleiben sollte, den symbolischen Spatenstich für das ca. 23 Millionen DM teure Bauprojekt vor.

Am 28.5.1992 (Christi Himmelfahrt) feierten beide Gemeinden gemeinsam



mit Vertretern der Stadt Bonn im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes die Grundsteinlegung. In die katholische Kirche wurde dabei der Sockel einer alten Säule aus der Duisdorfer Rochuskirche eingemauert. In der evangelischen Kirche bildet eine Steinplatte den Grundstein.

Grundsteinlegung; General-Anzeiger
Foto: Heinz Engels 1992

In einer spektakulären Aktion wurden im Juni 1993 Altar, Ambo und Taufbecken durch das noch offene Dach der im Rohbau fertig gestellten Edith-Stein-Kirche gehievt. Allein der aus normannischem Granit gefertigte Altar hat ein Gewicht von etwa sieben Tonnen.

Eingeweiht wurden die verschiedenen Teile des Zentrums dann nach Baufortschritt: Den Anfang machten die evangelischen Gemeindeglieder. Sie feierten am Sonntag, den 12.9.1993 ihren ersten Gottesdienst in der Emmaus-Kirche. Zwei Wochen später wurde in der Edith-Stein-Kirche in einem feierlichen Gemeindegottesdienst der Altar vom Kölner Weihbischof Norbert Trelle konsekriert. Den Abschluss bildete die Stadt, die Ende November 1993 ihren Teil des Zentrums mit der Stadtteilbücherei und der Seniorenbegegnungsstätte in Betrieb nahm.



Die Lieferung des Taufbeckens; General-Anzeiger 10.6.1993
Foto: Heinz Engels

Der ehemalige Pfarrer der Emmaus-Kirche, **Fried-Clemens Sareyko**, erinnert sich an die Entstehung der Emmaus-Kirche:

(.....) „1985 hieß es nach meiner Wahl zum Pfarrer bei ersten Gesprächen mit den Leitungsgremien der Gemeinde, 1988 stehen Kirche, Gemeindezentrum und Pfarrhaus, Baubeginn sollte 1987 sein. Die Landeskirche riet zum Bau in Abschnitten. Auf dem Brüser Berg wollte man einen richtigen Kirchraum – keinen Multifunktionsraum – und Gemeinderäume. Es brauchte Zeit, um ein Raumkonzept abzustimmen.

1987 beteiligten sich bei einem Ideen- und Realisierungswettbewerb für ein Stadtteilzentrum Brüser Berg von Stadt Bonn, katholischer und evangelischer Kirchengemeinde 47 Architektenbüros. Gewinner war das Haus Rucker u. Co. mit den Architekten Laurids und Manfred Ortner, bei denen die ev. (ca. 200 qm) und kath. (ca. 600 qm) elliptischen Kirchen der Borsigallee gleichartig zugewandt waren. Mit ihnen wollten die drei Bauherren auch bauen.

Irgendwann kamen einige Gemeindeglieder mit der Idee, es sollten nur eine einzige Kirche für beide Konfessionen und die Gemeindezentren gebaut werden, dafür alles aber prächtiger. Als ich Pfarrer Leiverkus davon erzählte, meinte er nur: „Was wir Katholiken brauchen, wird so gebaut. Ihr Evangelischen könnt natürlich auf Eure Kirche verzichten. Ich an Ihrer Stelle würde aber nicht auf eine eigene Kirche verzichten.“ Wegen des Bonn-Berlin-Beschlusses am 20. Juni 1991 forderten in unserem Presbyterium mit 40 Mitgliedern (davon nur fünf vom Brüser Berg) mehrere ein Moratorium über mehrere Jahre, bis man wüsste, wie viele Evangelische noch auf dem Brüser Berg bleiben würden. Im Jahr 1991 waren es ca. 2160. Glücklicherweise setzten sich die Stimmen derer durch, die sagten, es werde noch Jahrzehnte sehr viele Evangelische in Bonn und auf dem Brüser Berg geben. Sie bräuchten eine Kirche und Gemeinderäume.

Der Spatenstich der drei Bauherren geschah am 29. Oktober 1991, mit Vorstellung des Modells des Ortsteilzentrums für die Anwesenden (siehe Bilder am Ende des ersten Kapitels).

Einen Schock brachte die Ausschreibung der Gewerke der Bauten. Die Architekten hatten eine Unterschreitung der vorgesehenen Baukosten erwartet, doch sie lagen sehr viel höher. Es erfolgten Umplanungen: die evangelische Kirche sollte nicht mehr ein Stahlbetonskelett mit Blendmauerwerk und einer Fassade mit Keramikplatten erhalten, sondern gemauert und verputzt werden. Statt der leicht schrägen Dächer mit Zinkabdeckung wurden Flachdächer beschlossen.

Am 28. Mai 1992, Christi Himmelfahrt, waren die festlichen Grundsteinlegungen der drei Bauherren und schließlich am 12. September 1993 die Einweihung der Emmaus-Kirche mit einem festlichen Gottesdienst, die der Edith-Stein-Kirche am 26. September.

(....) Manches hat sich in jetzt 31 Jahren verändert und wird sich weiter verändern, doch das Fundament ist immer das Gleiche geblieben, auch wenn sich Leitbilder und Konzeptionen ändern, andere Menschen neue Ideen einbringen, sich andere Bedürfnisse zeigen, andere Schwerpunkte gesetzt werden.

*So wie es Paulus schreibt: „**Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, das ist Jesus Christus.**“ So steht es auf dem Grundstein.“*

Im Sommer 2015 wird nun die Pfarrstelle auf dem Brüser Berg als zweite Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde Hardtberg vakant, und bevor sich Pfarrer Dr. **Georg Schwikart** bewirbt, beschließt er, sich anzuschauen, was ihn da erwartet.

Dann aber standen wir vor dem Ensemble aus St.-Edith-Stein-Kirche und Emmaus-Kirche, und ich sagte: „Hier will ich hin!“ Wenn die Kirchen schon so dicht beieinander stehen, dann müsste es hier doch auch ein Miteinander der Konfessionen geben. Im Foyer der Emmaus-Kirche wurden wir freundlich begrüßt. Die Kirche selbst ist eine richtige Kirche, ein heiliger Raum, keine nüchterne Versammlungsstätte. Die ovale Architektur, die bunten Fenster, die ganze Atmosphäre lädt zu Besinnung ein und hilft, sich vor Gott geborgen zu fühlen. Der Gottesdienst mit Pfarrer Harnisch machte uns froh. Am Nachmittag fuhr ich mit meinem besten Freund noch einmal auf den Brüser Berg. Bei der Griechin gegenüber der beiden Kirchen nahmen wir draußen Platz und beobachteten bei Wein und Tapas das bunte Treiben: Da war also doch was los! Ich beschloss, mich zu bewerben. Und heute bin ich dankbar, hier Pfarrer sein zu dürfen.

Die Emmaus-Kirche und der Kirche St. Edith Stein beherbergen auch einige **Kunstschatze**. Altar, Ambo und Taufstein in St. Edith Stein sind aus Granit Bleu de Vire und tragen die unverwechselbare Handschrift des Bildhauers Ulrich Rückriem. Das schlichte Kreuz über dem Altar ist das Werk des Euskirchener Künstlers Michael Blum. Michael Blum schuf auch 2003, zum 10-jährigen Kirchenjubiläum, die Stele zur bleibenden Erinnerung an die Namenspatronin der Kirche Edith Stein (1891-1942). In der Emmaus-Kirche ist neben den Kirchenfenstern der Künstlerin Anja Quaschinski besonders die Orgel (auf kleinem Raum, aber trotzdem auch für Konzerte geeignet) zu nennen. Sie stammt aus der Orgelbauwerkstatt Wieland Rühle in Moritzburg und ist einer sächsisch-traditionellen Silbermann-Orgel nachempfunden. Gependet wurde sie von Herrn Hofer.



Die Innenräume von St. Edith Stein und Emmaus mit ihren Kunstschatzen
Fotos: aus dem Flyer der beiden Kirchen Karla Hoppe & Horst Riefers, Monika Prüser-Bröhl

Kirchliches Leben – Ökumene (Anne Kemmler und Brigitte Schmidt)

Von Anfang an prägt die Ökumene den neuen Stadtteil Brüser Berg – nicht nur im Äußeren, im Baustil und in geschwisterlicher Verbundenheit und Hilfe – sondern auch in vielen, fast allen, Angeboten und Ereignissen. Selbst die alljährliche **Aktion „Dreikönigssingen“**, als Weisen aus dem Morgenland gekleidete, von einem Stern geführte, Spenden einsammelnde und Segen in die Häuser und Wohnungen bringende Kinder und Jugendliche, läuft hier ökumenisch.

Ab 1994 wurde die Ostervigil als „Nacht der Wache für den Herrn“ ökumenisch begangen. Ein gemeinsames Osterfeuer gab es schon zu Holzkirchenzeiten, aber nun schloss sich über viele Jahre die gemeinsame Gestaltung der Schöpfungsgeschichte und danach die Feier des Passahmahls an, ab 2003 beteiligte sich auch die Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an der Osternacht. Alljährlich wird weiterhin, mit großer Unterstützung seitens der Pfadfinder ein loerndes **Osterfeuer** auf dem gemeinsamen Kirchplatz entfacht und viele Menschen aus den verschiedenen Konfessionen strömen herbei, um ihre Herzen vom Licht Jesu Christi neu erwärmen zu lassen.

Ab 1992 gab es 15 Jahre lang in unserm Ortsteil **ökumenische Kinderbibeltage**. Rund 140 Kinder kamen herbei, um eine biblische Geschichte aus dem Alten oder Neuen Testament mit zu erleben, die von Jugendlichen und Erwachsenen vor selbst gemalten Kulissen erzählt und dargestellt wurde. In allen Räumen der beiden Gemeindezentren wurde in vielen Kleingruppen dazu gebastelt, gespielt und gesungen.

Anfang 1993 entstand die Idee, gemeinsam von Hand das Neue Testament – die vier Evangelien – abzuschreiben. Bei der Einweihung der beiden Kirchen lag das Lukasevangelium fertig vor. Darin ist die Erzählung der Emmaus-Jünger enthalten, ein ganz wichtiger Text für uns. Über mehrere Jahre hinweg wurde das Projekt Gemeindebibel fortgesetzt. Zum zehnjährigen Jubiläum der Kirchen 2003 war sie fertig: unsere **Gemeindebibel**, in schönem blauem Leder gebunden.



Von Anfang an haben sich Christen auf dem Brüser Berg immer wieder zu **gemeinsamen Gottesdiensten und Gebeten** versammelt. Weitere wichtige Beispiele sind die ökumenischen **Spätschichten** ab 2001, der jährliche Gottesdienst

zum **Weltgebetstag** am ersten Freitag im März erstmals 1987 noch im LaLo gefeiert, später reihum in den Kirchen. Auch der ökumenische Ernteseegen zu Erntedank gehört zu den gerne gepflegten Traditionen. Seit 2012 laden wir jeweils in der Fastenzeit zu ökumenischen Exerzitien im Alltag ein: ein Angebot für alle spirituell suchenden Menschen, das Jahr für Jahr positive Resonanz findet. Ab 2015 ist eine großartige Neuerung hinzugekommen: die ökumenische **Pfingstnovene**. Die Gebetstreffen an den neun Tagen vor Pfingsten finden reihum in allen Kirchorten in Duisdorf, Medinghoven und auf dem Brüser Berg statt. Es wird jeweils eine Kerze mit dem Symbol der lodernden Flamme für die Kraft des Heiligen Geistes entzündet.

Zum **katholischen Weltjugendtag** in Köln im August 2005 waren etwa vier-tausend junge Leute aus Spanien in unserem Gebiet in Schulen untergebracht. Auch das evangelische Gemeindezentrum konnte miteinbezogen werden, und es war eine wunderbare **ökumenische Willkommenskultur** am Ankunftsabend der Gäste.

Ökumenische Gemeindefeste feiern wir auf dem Brüser Berg seit 1986. Den „**Heiligen Abend gemeinsam feiern**“ – vor allem mit denen, die sonst alleine wären. Das war Pastorin Daub und in ihrer Nachfolge Pastor Leiverkus ein ganz wichtiges Anliegen. Während für die Christmette geübt wird, wird der große Saal mit weißen Tischdecken und schönem Geschirr hergerichtet, ein Weihnachtsbaum geschmückt, viele Geschenke daruntergelegt, ein Buffet zusammengestellt und ein Programm mit Gedichten, Geschichten und Musik vorbereitet. Wir sind froh, dass wir das Angebot nach einer längeren Corona-bedingten Pause an Heiligabend 2024 wieder mit einem ökumenischen Team auf die Beine stellen können.

Fairer Handel ist uns wichtig! Ein **Eine-Welt-Kreis** sammelt über den Verkauf von Waren aus fairem Handel und im Rahmen des sogenannten Eine-Welt-Cafés Spenden für die Arbeit von Pastor Gereon in Nord-Ost-Brasilien. Das Beisammensein bei selbstgebackenem Kuchen am Mittwochnachmittag – jeweils am ersten Mittwoch im Monat – frischer Kaffee und Tee aus fairem Handel, das will niemand mehr missen! Faire Schokolade gibt es das ganze Jahr hindurch, im Advent aber „echte“ Nikoläuse und Adventskalender aus dieser Schokolade. Immer im Dezember wird Geburtstag gefeiert. In diesem Jahr – 2024 – schon der 24!



Und weil in diesem Zusammenhang auch gekocht und gebacken wird, köstliche Suppen zum Beispiel für den jährlichen Adventsmarkt, sind im Laufe der Jahre zwei Kochbücher entstanden.

Aus dem Gemeindeprojekt – wir stellen gemeinsam Egli-Figuren her – nähen, werkeln, zusammenarbeiten – ist ein richtiges Markenzeichen des Brüser Berges entstanden: Diese besonderen biblischen Erzählfiguren ohne Gesichter mit Bleifüßen stellen Szenen dar, bilden Krippenwege und helfen Alt und Jung, die Bibel zu verstehen.

Wir wären nicht derart ökumenisch zusammengewachsen, hätten nicht so viele konfessionsverbindende Ehepaare an der Brücke zwischen der Emmaus-Kirche und der Sankt-Edith-Stein-Kirche mitgebaut!

„Spätschicht als auch Frühschicht sind Begriffe aus der Arbeitswelt, die auf einen Einsatz außerhalb des allgemein Üblichen hinweisen. Diese Andachten sollen nach oder vor einem anstrengenden Arbeitstag die Möglichkeit bieten, zur Ruhe zu kommen, zu sich selbst und zu Gott zu finden. Dies geschieht durch Schriftlesung, geistliche Impulse, meditative Musik, Stille, gemeinsames Singen und Beten bei Kerzenlicht in einer besonderen Atmosphäre in Gemeinschaft. Schon 1991 ist diese Idee für die Andachten aus einem Bibelgesprächskreis in der katholischen Holzkirche verwirklicht worden. Als 1993 der Umzug ins neue Gemeindezentrum erfolgte, ging es weiter in der Werktagkapelle der katholischen St.-Edith-Stein-Kirche. Ende 2001 fand sich ein ökumenischer Arbeitskreis bestehend aus der evangelischen Emmaus-Gemeinde, der Selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirche St. Markus und der katholischen Gemeinde St. Edith Stein zusammen. Seit der Pandemie-Zeit finden die Spätschichten immer in der Kirche St. Markus statt, und sie werden weitergeführt werden, weil "Spätschichten einfach gut tun!".

Die Herausgabe des „Informationsbriefs der Kirchengemeinden auf dem Brüser Berg“ gehörte zu den besten Ideen des katholischen Pfarrers Benno Leiverkus. Zusammen mit seinem evangelischen Kollegen Fried-Clemens Sareyko hatte er alle interessierten Neubürgerinnen und -bürger in die Holzkirche eingeladen, um zukunftsfähige Projekte für das kirchliche und gesellschaftliche Leben auf dem Brüser Berg zu entwickeln. Am 19. September 1985 fand in der sogenannten Gemeindewohnung, heute Teil der katholischen Kita St. Rochus, die erste Redaktionssitzung statt.



So sind im Laufe von fast 31 Jahren 120 Hefte mit jeweils meist 24 Seiten erschienen und von Ehrenamtlichen auf dem Brüser Berg verteilt worden. 2016 verabschiedete sich die Redaktion zufrieden und dankbar mit dem Gefühl ihre Aufgabe zur Entwicklung des Gemeinwesens erfüllt zu haben.

Exkurs: Von der ökumenischen Nachbarschaftshilfe zum Secondhandladen der Bedarfshilfe gGmbH (Claudia Schwarzwald)

Über 30 Jahre lang war **die ökumenische Nachbarschaftshilfe** mit den Helfern und Helferinnen rund um Frau Sabine Spielberg eine wichtige Einrichtung auf dem Brüser Berg. Entstanden 1986 aus einer Initiative der Gemeindeschwester Lucia Schmid von St. Rochus und den beiden Pfarrern Benno Leiverkus und Fried-Clemens Sareyko sollte den vielen Neubürgern mit Rat und Tat die Eingewöhnung auf dem Brüser Berg erleichtert werden. Schnell wurde die Nachbarschaftshilfe Ansprechpartner für Hilfe in allen Lebenslagen. Neben kleinen handwerklichen Tätigkeiten gab es Begleitung bei Spaziergängen oder Arztbesuchen, Unterstützung bei Behördengängen und vieles mehr. Die Bewohner des Brüser Berges unterstützten diese tatkräftige ehrenamtliche Arbeit durch zahlreiche Spenden von Möbeln, Hausrat und Kleidung, die direkt an Bedürftige weitergegeben oder auf Flohmärkten und **ab 2008 auch in der Kleiderstube** in den Kellerräumen der Kirche St. Edith Stein verkauft wurden. Die Erlöse ermöglichten Zuschüsse zur Heiligabendfeier, zum Martinszug, an Schulen und Kindergärten und an Einzelpersonen in Notsituationen. Bis zum Beginn der Corona-Pandemie blieb die Kleiderstube eine wichtige Kommunikationsstelle für Hilfesuchende. Die Bedingungen in den Kellerräumen ließen einen Weiterbetrieb in der bisherigen Art nicht zu und für die verbliebenen Gründungsmitglieder, mittlerweile alle um die 80 Jahre alt, war die Arbeit teils auch sehr beschwerlich geworden.



Symbolische Schlüsselübergabe in der Kleiderstube

Die Kleiderstube wurde von den Brüser Bergern sehr vermisst und viele machten sich Gedanken, wie ein Neuanfang aussehen könnte. Zufällig wurde ich durch einen Fernsehbeitrag in der WDR-Lokalzeit auf die **Bedarfshilfe** aufmerksam, eine gemeinnützige GmbH, die mehrere Secondhand-Läden in Bonn und Umgebung betreibt. Wäre das auch eine Lösung für den Brüser Berg?

Nach Absprache mit Frau Spielberg, den Pfarrern, Ortsausschuss und Bürgerstammtisch nahm ich mit Ludwig Klöckner, dem Geschäftsführer der Bedarfshilfe gGmbH, Kontakt auf. Es kam zu einem Treffen mit allen Beteiligten und danach war klar, wir versuchen es. Geplantes Konzept: Die Bedarfshilfe gGmbH mietet ein Ladenlokal und der Brüser Berg stellt das ehrenamtliche Personal.

Nach längeren Verhandlungen gelang es, das Ladenlokal in der Edisonallee 2 anzumieten. Über die Newsletter der Ehrenamtskoordinatorinnen beider Kirchengemeinden und des Nachbarschaftszentrums wurden ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gesucht. Der erste Einsatz für die Ehrenamtlichen war dann schon die Renovierung. Es wurde geputzt, gestrichen und geschraubt. Endlich, im **Mai 2021** konnte der neue Laden öffnen. Es gibt ein großes Team von Helfern und

Helferinnen, denn die Öffnungszeiten an sechs Tagen in der Woche erfordern eine Menge Personal. Auch die Spendenbereitschaft der Brüser Berger ist ungebrochen, so dass immer viel Kleidung und andere nützliche Sachen im Laden abgegeben und verkauft werden können. Neben der preiswerten Einkaufsmöglichkeit für alle rückt auch der Nachhaltigkeitsaspekt immer weiter in den Fokus. Besonders viele junge Leute statten ihre erste Wohnung mit gebrauchten Haushaltsgegenständen aus oder freuen sich über gut erhaltene Kinderkleidung und Spielzeug. Bei der Bedarfshilfe gGmbH erwirtschaftete Überschüsse werden wieder für gemeinnützige Zwecke eingesetzt. Wie früher bei der ökumenischen Nachbarschaftshilfe gibt es z. B. Unterstützung für die Arbeit des Ortsausschusses (Familienfest, Martinszug u. a.) und Spenden an Schulen und Vereine.

Die SELK* - Holzkirche St. Markus „mit der ökumenischen Glocke“ (Ingeborg Schubbe)

Seit Gründung des Kirchbauvereins [*der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirchen SELK] im Jahre 1988 suchten wir nach einer eigenen Bleibe – einem Grundstück oder einer Kirche für unsere Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Nach verworfenen Möglichkeiten in der Baumschulallee, in der Nähe des Beueler Friedhofs, und in Ippendorf, las ich im Bonner General-Anzeiger, dass nach Fertigstellung des Kirchenzentrums in der Borsigallee, die Holzkirche leer stünde. Und das war es: Wir konnten die Holzkirche erwerben und nach unseren Bedürfnissen herrichten und mit Leben erfüllen. Leer stand nur noch auf dem Vorplatz ein großes Eisengestell mit einer Vorrichtung, an der einst Glocken hängen sollten. Die befragte Glockengießerei versicherte uns aber, dass man daran mitnichten eine solche aufhängen könne. Glocken würden ganz anders aufgehängt. Da erreichte uns aus dem Hessischen die Meldung, dass dort eine Glocke aus einem entwidmeten katholischen Kirchlein herrenlos sei. Diese „katholische“ Glocke läutet jetzt zusammen mit einer in der Eifel für uns gegossenen neuen Glocke in einem eigens errichteten Glockenturm auf dem Brüser Berg zum Gottesdienst - ein schönes Zeichen der ökumenischen Verbundenheit. Diese herrschte hier von Anfang an, und wir „Neuen“ wurden darin herzlich aufgenommen.



Der Transport der Glocken und die Glocken im Glockenturm, der später noch mit Holz verkleidet wurde
Fotos: Ingeborg Schubbe

Die Evangelische Freikirche Bonn (Oliver Haupt)

Nicht nur der Ortsteil Brüser Berg feiert im Jahr 2024 sein 50-jähriges Bestehen, sondern auch die hier angesiedelte Gemeinde der Evangelischen Freikirche. Sie wurde 1974 in Bonn gegründet und hat ihre Wurzeln in deutschstämmigen Auswanderern aus Osteuropa und der damaligen Sowjetunion. Nach vorübergehenden Stationen in Duisdorf und Finkenhof baute die schnell wachsende Gemeinde ihr Gemeindezentrum in der Newtonstraße, das Ende 1980 eröffnet wurde. Mit den Einwanderungswellen von Russlanddeutschen Ende der 1980er-Jahre vergrößerte sich die Gemeinde stark. Viele der Einwanderer zogen auf den Brüser Berg in die Nähe ihres Gemeindezentrums.

Heute umfasst die Gemeinde über 600 Mitglieder, von denen ungefähr ein Drittel hier im Ortsteil wohnen. Pastor Johann Voth, selbst seit 2012 hier tätig, erläutert:

"Junge Familien wohnen meist im Umland, da die Wohnungspreise auf dem Brüser Berg in letzter Zeit stark angezogen sind. Ältere und allein-stehende Gemeindeglieder werden durch eine gute Vernetzung im Orts-teil beim Finden einer bezahlbaren Wohnung auf dem Brüser Berg unterstützt. Ihnen wird so ermöglicht, dass das Gemeindezentrum gut erreicht wird."

Neben Angeboten für alle Zielgruppen der Gemeinde - beispielsweise dem "Adventure Camp" für Kinder und Jugendliche im Sommer, Freizeiten und Veranstaltungen für Jugendliche und Junge Erwachsene, für Familien und Senioren und mehr - ist die Gemeinde auch für alle Bewohner des Brüser Bergs präsent. Neben einer regelmäßigen Mitwirkung beim Familienfest des Ortsausschusses wird zu Veranstaltungen ins Gemeindezentrum eingeladen wie beispielsweise zu einer bereits zweimal durchgeführten Buchdruck-Ausstellungen, die auch von vielen Kindergärten und Schulen der Umgebung besucht wurde. Neu ist das Buscafé in der Fußgängerzone, einem auffälligen umgebauten Reisebus, in dem zum Gespräch eingeladen wird.

"Gerade für unseren Bus ist eine freundliche Aufnahme auf dem Brüser Berg erfolgt", so Gemeindeältester Waldemar Riesen.



Die Gemeinde feiert immer mittwochs um 19.00 Uhr und Sonntags um 10.00 Uhr Gottesdienst in der Newtonstraße 1. Das Veranstaltungsprogramm findet man im Internet unter www.efkbonn.de.

Am 21. September 1979 startete der weitgehend durch eigene Gemeindemitglieder durchgeführte Bau des Gemeindezentrums der Evangelischen Freikirche in der Newtonstraße.



Die Gottesdienste der Evangelischen Freikirche haben häufig ein aufwändiges musikalisches Programm wie hier auf dem Bild mit dem Jugendchor.

Muslime (Oliver Haupt und Anne Hensgen)

Neben der christlichen Gemeinschaft gibt es auf dem Brüser Berg auch mehrere Hundert Muslime. Sie treffen sich zum Freitagsgebet in verschiedenen Moscheen in Bonn, je nach ihrer Muttersprache. So versammeln sich, wie Mohammed Al-Toubasi berichtet, in der Moschee in Duisdorf jeden Freitag ca. 400 arabisch- und deutschsprachige Muslime aus den umliegenden Ortsteilen, wobei aufgrund des geringen Platzangebots immer zwei Termine stattfinden. Ähnlich dem Kirchengebot in der römisch-katholischen Kirche („Sonntagspflicht“) ist die Teilnahme am Freitagsgebet verpflichtend für gläubige Muslime, und daher ist die Anzahl der Teilnehmenden verhältnismäßig hoch.

Chirin Koto, ebenfalls Muslima, praktiziert ihre Religion – wie schon mit ihrer Familie in Syrien – nur zu Hause, in Ruhe im privaten Bereich. Den Ramadan hält sie ein, lehnt aber Kopftücher für sich ab. Eine Moschee vermisst sie nicht.

Der Ortsausschuss Brüser Berg (OABB) (Oliver Haupt, Anne Hensgen, Jörg Wehner)

Anfang 1988 wurden v.a. auf Betreiben von Fried-Clemens Sareyko (Pfarrer in der evangelischen Emmaus-Kirche), dem Ehepaar Ursula und Volker Bethke und Heinz Hentschel die ortsansässigen gemeinnützigen Vereine und Vereinigungen, die sich zusammen mit den Kirchen um das gesellige und kulturelle Leben im Ortsteil kümmerten, angeschrieben und eingeladen, einen Ortsausschuss zu gründen. Er sollte jedoch kein reiner Ortsfestausschuss sein – wie in anderen Stadtteilen üblich –, sondern laut Protokoll vom 28. Mai 1988 auch bei der Entwicklung des Ortsteils unterstützen, Gesprächspartner gegenüber Bezirk und Stadt sein und Sorge für geeignete Räume für das Vereinsleben tragen.

Schließlich wurde der Ortsausschuss Brüser Berg am 22. November 1988 gegründet und am 8. Mai 1989 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen.

In der **Vereinssatzung** sind die Zwecke und Aufgaben folgendermaßen definiert:

Zwecke des Vereins sind die Förderung der Kultur, des traditionellen Brauchtums und des bürgerschaftlichen Engagements. Er hat das Ziel, das gesellschaftliche und kulturelle Leben und die Vernetzung der Ortsteilgemeinschaft im Bonner Ortsteil Brüser Berg zu fördern und mitzugestalten sowie örtliche Belange und gemeinsame Interessen seiner Mitglieder öffentlich zu vertreten. Der Verein ist politisch, konfessionell und weltanschaulich unabhängig.

Erste Vorsitzende wurde Ursula Bethke (aus der Jugendarbeit der Evangelischen Johanniskirchengemeinde auf dem Brüser Berg) und zweite Vorsitzende Karla Hoppe (TC Grün-Weiß).

Die **Gründungsmitglieder** des Ortsausschusses waren:

- 1. Sport- und Freizeitverein Brüser Berg
- Evangelische Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf
- Evangelischer Kirchbauverein
- Judoabteilung Brüser Berg
- Jugendarbeit der Evangelischen Johanniskirche Brüser Berg
- Jugendbewegung Brüser Berg
- Jugendfarm Brüser Dorf
- Interessensgemeinschaft Brüser Berg
- Karnevalsgesellschaft Hardtberg-Insulaner
- Mandolinenorchester Bonn
- Sankt-Rochus-Gemeinde Brüser Berg
- Stadtteilbüro Brüser Berg des Diakonischen Werks
- Tennisclub Grün-Weiß Brüser Berg

Bereits am 3. Dezember 1988 führte die neue Gemeinschaft mit dem „Advent auf dem Brüser Berg“ ihre erste Veranstaltung durch. Ein ursprünglich geplanter Kinderkarneval fand dagegen nie unter der Regie des Ortsausschusses statt. Vorher wurde er (seit 1984) von der Karnevalsgesellschaft der Hardtberg-Insulaner ausgerichtet, aber schon 1988 nicht mehr. Gerüchteweise soll es auch Ende der 80er-

Jahre einen kleinen Karnevalszug auf dem Brüser Berg gegeben haben – Augenzeugen haben wir allerdings nicht ermitteln können.

Karnevalsaktivitäten gab es auf dem Brüser Berg bis zum Beginn der Corona-Pandemie unter der Regie von Frau Namislo bei der Gruppe „Menschen mit und ohne Handicap“.

In den 1990er-Jahren bis 2010 fand eine Kirmes auf dem Brüser Berg statt, die in den letzten Jahren auch vom Ortsausschuss unterstützt wurde. Die Kirmes gab es auf persönliche Initiative des ehemaligen Bezirksbürgermeisters Gerhardt Lorth, und sie fand auf dem großen Parkplatz hinter dem Ortsteilzentrum statt, später dann auch in der Fußgängerzone in der Borsigallee. Den ersten Martinszug gab es 1998, weitgehend finanziert von der evangelischen Kirchengemeinde, mit einem Abschlussfeuer an der Holzkirche.

Die Zusammenarbeit der Vereine will er noch verbessern

BILANZ '99 Bethke: Veranstaltungen gut angenommen. Beteiligung von mehr Geschäftsleuten angeregt

8.19.1.2000

Von Christoph Waldecker

BRÜSER BERG. „Zusammen mit den Schulen und Kindergärten sind wir hier oben eine große Vereinsfamilie“, sagt Volker Bethke, Vorsitzender des Ortsausschusses Brüser Berg. Dank der Mitwirkung der Schulen und Kindergärten am



Den Ortsausschuss Brüser Berg führt Volker Bethke.

FOTO: ENGELS/ARCHIV

kulturellen Leben könne sich die Bilanz für das vergangene Jahr sehen lassen. Verbessert werden könnte aber noch die Zusammenarbeit der Vereine untereinander, findet Bethke.

Gut angekommen sei das Familien- und Straßenfest in Verbindung mit dem Flohmarkt, an dem sich auch einige Ge-

schäftsleute beteiligt haben. Eine Neuaufgabe ist für 1999 geplant, ebenso für das Maiansingen und die Wahl einer Senioren-Malkönigin, die im vergangenen Jahr erstmals durchgeführt wurde.

Zu einer kleinen Tradition ist inzwischen der „Brüser Berger Advent“ geworden, mit dem ein wenig weihnachtliche Stimmung in den Ortsteil geholt wird. Sehr zufrieden ist Bethke mit der Beteiligung am Sankt-Martinszug, der jedes Jahr länger wird. Schön fände er, wenn die Fenster an der Wegstrecke besser beleuchtet würden, damit die Kinder erkennen, wo der Zug entlangführt.

Seit Jahren auf der Tagesordnung, aber noch nicht realisiert: der Karneval. Zwar hat Bethke bereits versucht, eine Kinderkarnevals-Veranstaltung im Saal des Ortsteilzentrums zu organisieren, doch sei dies erschwert worden, weil der Saal vielfach für private Veranstaltungen reserviert ist. „Die Vereine haben kaum Chancen“, kritisiert Bethke, der jetzt darauf hofft, dass in der Session 2000/2001 ein Kinderkarneval auf dem Brüser Berg stattfinden kann. Für die Senioren findet bereits in diesem Jahr – am 22. Januar – eine Fastelovend-Veranstaltung statt.

Neu im Veranstaltungskalender sind nun zwei Flohmärkte jährlich. Der erste findet am 27. Mai statt, der zweite im September. Volker Bethke hofft, bei allen Veranstaltungen die Geschäftsleute des Brüser Berges stärker als bisher einbinden zu können. „Bisher beteiligten sich nur fünf bis sechs.“ Wenn in der Weihnachtszeit nur wenige Geschäfte mit Leuchtschern geschmückt seien, wirke dies „tostlos“. Der Vorsitzende beabsichtigt, die Gewerbetreibenden zu besuchen und anzusprechen, um sie zu einer Mitwirkung zu bewegen.

„Ich hoffe auf gute Kontakte zu Grünen, Gelben und Roten“, umschreibt Bethke seinen Wunsch an die Politik. Bisher beteilige sich vor allem die CDU am Vereinsleben des Brüser Berges, bringe etwa einen Veranstaltungskalender heraus. Der Vorsitzende des Ortsausschusses hofft, dass sich die Zusammenarbeit der Vereine untereinander verbessert. Dazu zählt sein Wunsch, bald einen Stellvertreter und einen Kassenwart zu bekommen. „Die Vereine haben noch Angst, Verantwortung zu übernehmen.“

Was sonst noch geschah, hier in Schlagzeilen: Die August-Macke-Schule erhält

die Europa-Medaille der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament. Um den Zustand der Wohnungen in der Celsiusstraße zu verbessern und die starke Mieterfluktuation zu unterbinden, startet die Stadt einen Modellversuch: Ein Hausmeister und eine Sozialarbeiterin werden eingestellt und kümmern sich um die Anlage. Bei Ausgrabungen unter dem ehemaligen Bolzplatz Gaulstraße/Newtonstraße werden Fundstücke aus der Jungsteinzeit und frühester Bronzezeit entdeckt. Anschließend entsteht dort ein viergeschossiger Wohnkomplex.

In einer Ausstellung lassen Volker Bethke und seine Ehefrau Ursula die Entwicklung des Ortsteils Revue passieren. Die Holzkirche wird an die Selbstständig Evangelisch-Lutherische Kirche verkauft. Die Nachbarschaftshilfe muss demzufolge ihren dortigen Raum aufgeben, findet aber nach langer Suche Unterschlupf in der katholischen Edith-Stein-Kirche. Christa Riehle, seit 20 Jahren Sozialarbeiterin im Stadteilbüro des Diakonischen Werks, stirbt im Alter von 60 Jahren.

General-Anzeiger vom 8./9. Januar 2000

Der Adventsmarkt sowie das Familienfest (früher unter dem Namen „Kinder- und Jugendfest“ oder „Brüser Berg Fest“) und der Martinszug sind bis heute die drei großen Veranstaltungen, die der Verein jedes Jahr ausrichtet. Zusätzlich organisiert er einen Frühjahrsflohmarkt.



Das Familienfest im Herbst ist ein großes Fest in der Fußgängerzone mit Musik, Flohmarkt, Reden und Vorführungen (z. B. Auftritt des Singkreises), Unterhaltung für Kinder (z. B. Kutschfahrten, Hüpfburg), Ständen mit Essen und Getränken unter Beteiligung der Mitglieder des Ortsausschusses.

Familienfest 2007

Jörg Wehner, Heinz Hentschel

Volker Bethke

Zum Sankt-Martins-Tag besucht der Sankt Martin Schulen und Kindergärten und verteilt dort Martinswecken. Es werden Martinslose verkauft, die die Finanzierung des Martinszugs unterstützen. Der Martinszug der Brüser Berger Schulen und Kindergärten mit Musik endet mit einem großen Martinsfeuer auf der Wiese in der Borsigallee.



Martinsfeuer 2013

Der Adventsmarkt ist ein kleiner Markt mit Ständen (überwiegend von Mitgliedern des Ortsausschusses) in den Räumen des Ortsteilzentrums und der katholischen Kirche sowie in der Fußgängerzone; Verkauf von Weihnachtsgebäck, Kinderpunsch und sonstigen Getränken sowie Essen, Weihnachtsdekoration und Weihnachtskarten, Besuch des Nikolauses, Vorführungen und Reden.



Adventsmarkt 2012

Der Ortsausschuss hilft auf Anfrage auch bei Veranstaltungen seiner Mitglieder. 2022 konnte er ein schwarzes Brett in der Fußgängerzone aufstellen (mit einer Seite für alle Bürger offen und einer abschließbaren für Kunstwerke der Brüser Berger).

Erste Vorsitzende von 1988 bis 2007 war Ursula Bethke. Anschließend bekleideten Jörg Wehner (2007 bis 2009 und 2017 bis 2019), Toni Acuyo (2009 bis 2012), Heinz-Peter Schmitz (2012 bis 2014) und Jürgen Fröbisch (2014 bis 2017) dieses Amt. Seit 2019 ist Heidi Möller erste Vorsitzende.

Heute hat der Ortsausschuss 36 Mitgliedsvereine

• Realschule Hardtberg (RSH) • Sankt Hubertus Schützenbruderschaft Duisdorf 1911 • Sankt-Johannis-Gemeinde der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) • Singkreis Brüser Berg • Städtische Kindertagesstätte Hallestraße 99 • Stadtteilbibliothek Brüser Berg • Stadtteilbüro Brüser Berg des Diakonischen Werks Bonn • Stamm Martin Bucer der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) • Tennisclub Grün-Weiß Brüser Berg • Unternehmerverbund Brüser Berg • Verein der Freunde und Förderer des Hardtbergbades • Verein der Waldfreunde St. Hubertus 1926 Bonn-Duisdorf Hardtberg • Verein zur Förderung des Emmaus-Kinderhauses	• 1. Jugendfußballclub (JFC) Brüser Berg 2015 • August-Macke-Schule • Brüser Berger Musikpreis • Brüser Dorf Bonn • Brüser Zwerge • Bürgerstammtisch Brüser Berg (BSBB) • Evangelische Freikirche Bonn • Evangelische Kirchengemeinde Hardtberg • Familienzentrum Kinderwelt • Förderverein der Gemeinschaftsgrundschule Brüser Berg • Förderverein des Hardtberg-Gymnasiums Bonn • Gemeinschaftsgrundschule (GGS) Brüser Berg • Hardtberg-Gymnasium (HBC) • Jugendfarm Bonn • Jugendzentrum Brüser Berg • Katholische Kindertagesstätte Sankt Rochus • Katholische Kirchengemeinde Sankt Rochus und Augustinus • Kultur- und Brauchtumsgesellschaft Brüser Berg • Menschen mit und ohne Handicap • Nachbarschaftszentrum Brüser Berg • Offene Ganztagschule (OGS) Brüser Berg • Partnerschaftskomitee Bonn-Hardtberg-Villemomble
--	---

Wie soll es in Zukunft weiter gehen?

In erster Linie sollen die bestehenden Veranstaltungen erhalten bleiben. Wünschenswert wäre eine Art gemeinsamer Veranstaltungskalender für alle Akteure auf dem Brüser Berg (er könnte z.B. am schwarzen Brett aufgehängt werden) – dies war bisher trotz vieler Versuche noch nicht erfolgreich.

Geschäfte, Gewerbetreibende und Freiberufler auf dem Brüser Berg und ihre Interessenvertretung (Anne Hensgen)

1981 wurde das Ladenzentrum in der Fußgängerzone eingeweiht und die **ersten Geschäftsleute und Freiberufler ließen sich hier nieder** – eine Bäckerei, ein kleiner Supermarkt, ein Friseur, ein Tabak- und Zeitschriftenladen, Arztpraxen, eine Kneipe und eine Apotheke. Sehr schnell folgten weitere Geschäfte.

Herr Gräfe – als erster Friseur auf dem Brüser - Berg berichtet, dass damals noch für eine weit größere Zahl von Bewohnern geplant war, also auch für mehr Kunden. Mit der Reduzierung wurde manche Geschäftsgrundlage zum Ärger der Geschäftsleute verschlechtert.



Die Ladenzeile in der Borsigallee September 1983– leere Ladenlokale und vergammelte Grünanlagen; General-Anzeiger Bonn, Fotos: Heinz Engels

Trotzdem **blieben einige Geschäfte lange auf dem Brüser Berg aktiv,**

z. B. das Radio- und Fernsehgeschäft Quäsching, das Parkstübchen, die Apotheke am Brüser Berg, der Sportshop, die Friseure Gräfe und Winterberg, das Eiscafé mit unterschiedlichen Besitzern.

Andere gibt es aus den unterschiedlichsten Gründen (aber nicht nur wegen mangelnder Nachfrage) **heute nicht mehr,**

z. B. ein Schuhgeschäft, ein Jeans-Geschäft, Kindermoden, Damenbekleidung, Wolle und alles rund ums Stricken, ein Fotogeschäft, eine Drogerie, zwei IT-Geschäfte.

Dafür sind heute auf dem Brüser Berg vier Schönheitssalons und vier Friseurgeschäfte.

Seit **1985** wird auf dem Brüser Berg jeweils mittwochs und samstags ein Wochenmarkt abgehalten. Er war nie sehr groß. Heute gibt es nur noch mittwochs einen Obst- und Gemüsestand und samstags Eier, Käse und Honig. Den Grillwagen mit Brathähnchen und den Stand mit Geflügel und Wild gibt es nicht mehr.



Wochenmarkt 1996; General-Anzeiger Bonn, Foto: Max Malsch

Im Herbst **1987** gründeten neun Gewerbetreibende und Freiberufler die „**Interessengemeinschaft der gewerblichen und freiberuflichen Unternehmer auf dem Brüser Berg**“. Vorsitzender wurde **Armin Oertel**, der sich bereits 1984 als Augenoptiker auf dem Brüser Berg selbstständig machte. Schon schnell stiegen die Zahlen auf etwa 30 Mitglieder an. Ziel der Interessengemeinschaft war es,

„die Attraktivität des „Bonner Balkons“, also des Brüser Berges bekannter zu machen.“

so Herr Oertel. Das umfasste die Förderung des wirtschaftlichen wie auch des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens auf dem Brüser Berg. Die Interessengemeinschaft setzte sich z. B. für ein verbessertes Warenangebot auf dem Brüser Berg ein (u. a. gelang es, einen Metzger für den Brüser Berg zu gewinnen).

1988 richtete sie das Brüser Bergfest aus – die Einnahmen deckten aber bei weitem nicht die Kosten. Ernüchtert durch dieses Ergebnis verließen viele Mitglieder die Interessengemeinschaft wieder, und Herr Oertel löste den Verein **1989** mangels Zuspruch auf.

Die Nachfolgeorganisation der Interessengemeinschaft, der **Unternehmerverband Brüser Berg e. V. (UVBB)**, wurde erst **2012** gegründet.

Anlass waren zehn Einbrüche innerhalb kürzester Zeit in Geschäften in der Fußgängerzone (der Täter wurde später gefasst).

Bernhard Schmuck (wohnt selbst nicht auf dem Brüser Berg, hat dort aber seit 15 Jahren sein Büro in der Fußgängerzone) gehörte zu den Initiatoren des UVBB. Vorstandsvorsitzender war Achim Burchert bis 2020, danach bis heute Bernhard Schmuck.

Ein erstes Ziel des UVBB war es damals, die Sicherheit zu erhöhen. Als Maßnahme erwies sich die Einrichtung eines Taxiplatzes als sehr hilfreich, denn so war sichergestellt, dass auch in den Abendstunden und der Nacht jemand vor Ort war, der die Polizei alarmieren konnte. Wie Herr Schmuck berichtet, gab es in den letzten 15 Jahren nur noch zwei Geschäftseinbrüche auf dem Brüser Berg. Ein weiteres Ziel war und ist es, die Attraktivität des Brüser Berges für Kunden zu erhöhen. Dazu trägt auch der Taxiplatz und die Parkscheibenpflicht in der Celsiusstraße bei.

Der UVBB versteht sich als Interessenvertretung der Einzelhändler und Selbstständigen auf dem Brüser Berg und Sprachrohr gegenüber der Stadtverwaltung und der Politik.

Es finden z. B. Rundgänge mit Vertretern der Stadt, Politikern, der Presse oder auch der Polizei statt. Man versucht dabei, gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für Missstände (z. B. Sauberkeit, nötige Reparaturen, Autoverkehr) oder für Verbesserungen (z.B. Sicherheit, Ampelschaltung, Parkplatzsituation, Überdachung an Bushaltestelle, etc.) zu finden.

In der Anfangszeit des Unternehmerverbandes kümmerte sich der Verein auch um die **Weihnachtsbeleuchtung** in der Fußgängerzone und geschmückte Weih-

nachtsbäume vor den Geschäften. Heute übernimmt der Ortsausschuss das Aufstellen und Schmücken des Stadtteil-Weihnachtsbaumes und wird dabei vom UVBB finanziell unterstützt (wie auch beim Familienfest auf dem Brüser Berg). **Sponsorengelder fließen auch in soziale Veranstaltungen und Einrichtungen.**

Zur Zeit hat der UVBB 26 Mitglieder, in seinen besten Zeiten waren es 33. Nicht alle Gewerbetreibenden auf dem Brüser Berg schlossen sich dem UVBB an, und nur wenige Mitglieder sind auch bei den Treffen aktiv.

Gerade die neu hinzugekommenen Geschäfte (Bedarfshilfe, Kiosk, Krankentransporte) entsprechen nicht dem klassischen Gewerbebetrieb und haben sich nicht dem UVBB angeschlossen. Mehrere Ladenlokale wurden auch als Büroräume vermietet.

So gibt es zwar **im Moment keinen Leerstand auf dem Brüser Berg** mehr, aber auch keine Räumlichkeiten für z. B. ein dringend vermisstes Elektro-, PC-, Handy-Geschäft oder für mehr Restaurants, Cafés und Kneipen.

Von der Seniorenbegegnungsstätte zum Nachbarschaftszentrum (Anne Hensgen)

1993 wurde das Ortsteilzentrum fertiggestellt und damit auch die Räume für eine Begegnungsstätte. Ursprünglich wollte die katholische Gemeinde Träger dieser Altenbegegnungsstätte werden, die Diözese lehnte dies jedoch aus finanziellen Gründen ab. So wurde die Bonner Altenhilfe - getragen vom Sozialamt der Stadt Bonn - zum Betreiber der Einrichtung.

Lisa Rädler – die seit 29 Jahren wohnhaft auf dem Brüser Berg und seit 25 Jahren Leiterin des „ErzählCafés“ ist – berichtet aus den Anfängen:

„Als ich im Jahre 1998 zum ersten Mal in diese Räume kam, wunderschöne Räume, wunderte ich mich, dass so wenig los war, Zum Beispiel am Mittwochnachmittag während des ErzählCafés war keine andere Gruppe da, außer der Leiterin, Frau Dempe. Ich erfuhr, dass sie alleine mit einer Halbtagsstelle die Begegnungsstätte bespielen musste und oft unbezahlte Überstunden machen würde. Für das ErzählCafé backte sie immer Kuchen und deckte die Tische hübsch ein.“

Auch **Melitta Nonn** (seit 1984 auf dem Brüser Berg) berichtet von der Seniorenbegegnungsstätte):

„Was ich hier so positiv erlebt habe, war die Nachhilfe für arabische Frauen, Deutsch zu lernen. Da habe ich mitgemacht, und das war so, dass die immer „verkleidet“ mit ihren Babys kamen. Sie stellten die Babys auf den Tisch in Tragtaschen und dann ging es los. Die haben alle toll mitgemacht und die Babys durften dann mal rauskrabbeln. Also, es war ein sehr schönes, buntes Leben.“

Es gab damals aber nicht nur das ErzählCafé. Es wurden z. B. Sprachkurse für Englisch und Spanisch angeboten, Deutschkurse für Migrant/-innen, Gedächtnis-

training, Gymnastik für Senioren – meist unter ehrenamtlicher Leitung. Gruppen nutzten die Räume regelmäßig (z. B. Bridge, Spätaussiedlerrunde), Volkshochschulkurse fanden hier statt und Feiern zu Karneval, Weihnachten und St. Martin. Außerdem gab es ein tägliches Mittagsessensangebot für Senior/-innen. Die meisten dieser Angebote samt der ehrenamtlichen Leitung wurden in das Programm des Nachbarschaftszentrums übernommen. Das Konzept für das Nachbarschaftszentrum wurde von einer Arbeitsgruppe der Diakonie in Zusammenarbeit mit den städtischen Gremien entwickelt.

Am 1. Oktober 2009 löste das **Nachbarschaftszentrum Brüser Berg (NBB)** unter der Leitung von Frieda Stahmer und getragen vom Diakonischen Werk die städtische Begegnungsstätte ab.

Ziel war es, das bürgerschaftliche Engagement zu fördern, neue Angebote aufzubauen, bestehende miteinander zu vernetzen und Kooperationen zwischen den Brüser Berger Einrichtungen zu schaffen.

Es wurde ein Arbeitskreis der Kooperationspartner (Schulen, Initiativen, Vereine, VHS u. a.) gegründet und eine Lenkungsgruppe eingerichtet mit Vertretern der Kirchen, Bezirksämter und dem Ortsausschuss Brüser Berg. Die Lenkungsgruppe existiert immer noch, der Arbeitskreis jedoch nicht mehr.

Die Stadt Bonn bezuschusst bis heute zwei Stellen für Diplom-Sozialarbeiter/ -pädagogen (diese teilen sich drei Mitarbeitende) und eine halbe Stelle für eine Servicekraft. Das NBB hat mittlerweile seine fünfte Leitung:

2009 bis 2012 Frieda Stahmer, 2012 bis 2014 Gabriele Diener, 2014 bis 2023 Gieslint Grenz, Juli 2023 bis Februar 2024 Jana Jadron-Wenzel, seit Juni 2024 Olaf Möller.

Das NBB startete im Oktober 2009 mit 25 Ehrenamtlichen, darunter mehr neu Hinzugekommene als von der Begegnungsstätte Übernommene. Die Zahl steigerte sich schnell bis auf 131 im Jahr 2015, sank dann aber wieder auf 88 im Jahr 2023.

Das Angebot

Dauerbrenner (seit mehr als 10 Jahren dabei)

Bildung, Wissen und Beratung



- Sprachkurse
 - Englisch ist fast immer im Programm
 - Deutschkurse für Migrant*innen
- Hausaufgabenhilfe und Betreuung (findet jetzt beim Kooperationspartner im Jugendzentrum statt)
- Vorträge zu Vorsorgender Verfügung, Betreuungsvollmacht, Pflegebedürftigkeit und verwandten Themen
- Fragen zur Demenzerkrankung
- PC-Schulung und Hilfe (lange Zeit beim Kooperationspartner Emmaus-Kirche, eine Zeitlang im Hardtberg Gymnasium (Computer AG) jetzt im NBB als Digitale Sprechstunde)

Kunst und Kultur



Fotospaziergänge

- Kulturtreff Café Atrium
- ErzählCafé
- Fotospaziergänge und Fotokurse
- Ausstellungen im NBB
- Kurs Acrylmalerei
- Stimmbildung und Singen (bis 2020)
- Literaturkreis
- Reisebildervorträge
- Veranstaltungen für Neubürger auf dem Brüser Berg

Essen und Trinken



Mittagstisch - Mittwochs frisch

- Mittagstisch am Mittwoch frisch gekocht vom Ehrenamtsteam
- Café im NBB/Frühstück, Begegnungscafé - in unterschiedlichen Bezeichnungen und zu unterschiedlichen Terminen und Anlässen (z.B. Advent)
- Ernährungskurs „Gesund und dauerhaft abnehmen ohne zu hungern“ (mittlerweile eingestellt)
- Kräuterwanderung mit anschließendem gemeinsamen Kochen (bis zum Tod der Referentin 2021)

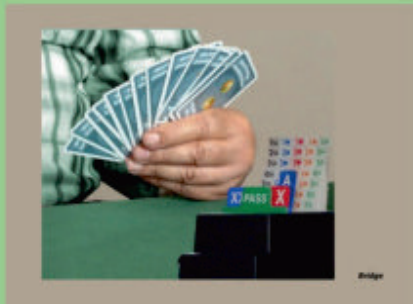
Bewegung und Entspannung



Wanderung

- Gedächtnistraining/Gehirnjogging
- Meditation (bis zum Tod der Leiterin 2021)
- Fahrradtouren
- Wanderungen in der Umgebung
- Yoga
- Rückenschule
- Gymnastik/Seniorengymnastik
- Jin Shin Jyutsu/Shinrin Yoku (japanische Heilkunst)

Freizeit und Mitarbeit



Bridge

- Bürgerstammtisch
- Spiele
 - offener Spieletreff
 - Bridge
 - Skat
 - Doppelkopf
- Internationale Frauenrunde
- Public Viewing Fußball (jetzt im Parkstübchen)

Was nicht im Programmheft steht: **Beratung und Vermittlung nachbarschaftlicher Hilfe** machten immer schon einen Teil der Arbeit im NBB aus.

Das NBB ist montags bis donnerstags von 9.00 bis 17.30 Uhr geöffnet, freitags bis 15.30 Uhr.

Die meisten Angebote sind selbsterklärend, aber das ErzählCafé und der Kulturtreff Café Atrium verdienen eine nähere Beschreibung.

ErzählCafé

Das erste ErzählCafé unter der ehrenamtlichen Leitung von Lisa Rädler fand am Mittwoch, 22. April 1998 statt. Das Projekt "ErzählCafé" sollte in allen städtischen Altenbegegnungsstätten installiert werden mit dem Ziel, älteren Menschen Zeit und Gelegenheit zum Erzählen zu geben.



Im ErzählCafé wird aber nicht nur Kaffee getrunken, Kuchen gegessen und dabei erzählt. Nach dem Kaffeetrinken gab es z. B. Lesungen, Vorträge, eine Clownin trat auf, einmal wurde sogar gemalt. Dass das ErzählCafé nach 26 Jahren immer noch "am Laufen" ist und zu einer festen Instanz im Nachbarschafts-zentrum wurde, ist dem ehrenamtlichen Engagement von Lisa Rädler, den ehrenamtlichen Referenten und dem treuen Publikum zu verdanken.

Kulturtreff Café Atrium

Der Kulturtreff wird von einem Team von Ehrenamtlichen geleitet, die jeweils das Programm festlegen und für die Verpflegung sorgen. Nachdem das Café JUCKS, das gleichzeitig auch ein Kulturtreff war, geschlossen wurde, und anschließend die Räume im NBB für Kulturveranstaltungen zur Verfügung standen, wurde dieser Treff zu einer festen Institution (meist einmal monatlich freitags, samstags oder sonntags).



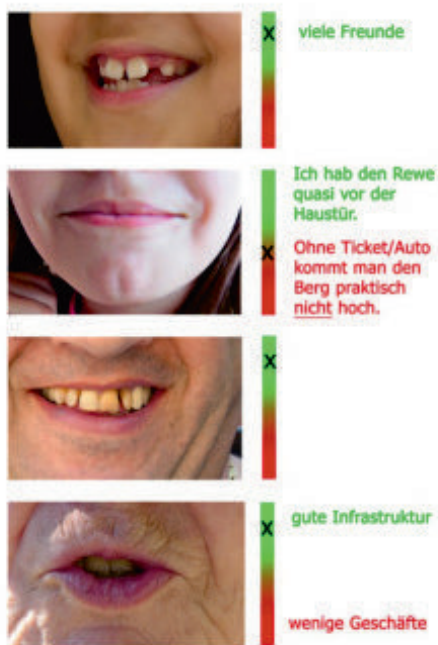
Ulrich Franz, Sozialpädagoge und seit 20 Jahren auf dem Brüser Berg:

"Ich möchte, dass hier wirklich auch Kulturarbeit läuft und zwar in allen verschiedensten Formen von allgemeiner Kultur, von Bildung und allem, was zum Thema Kultur gehört. Das sind Filme, bis auch zu sehr anspruchsvollen Sachen, Lesungen, Diashows, Musik, Kabarett. Dazu gehört auch das traditionelle Adventscafé."

Projekte

Das NBB hat mit Mitteln der Diakonie auch Projekte initiiert und unterstützt.

Das erste Projekt war die **Verschönerung des Foyers** in Zusammenarbeit mit der Realschule Hardtberg **2012**. Die Schüler und zwei Lehrerinnen erarbeiteten ein Konzept dafür, wie die Wände bemalt werden sollen. Zwei Ehrenamtliche strichen das Foyer zunächst weiß, und Mitglieder der Stadtteilkultur halfen bei der konkreten Umsetzung.



Das zweite Projekt nannte sich **„Ein Lächeln für den Brüser Berg“ (2018)**. Viele Freiwillige (von der Stadtteilkultur, vom Ortsausschuss, vom Jugendzentrum und vom Bürgerstammtisch) fotografierten lächelnde Mäuler von Kindern, Eltern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren. Fotografiert wurde in Kitas, im Jugendzentrum, beim Radwandertag, an einem Stand in der Fußgängerzone und bei weiteren Veranstaltungen. Auf einem Handzettel konnte der Brüser Berg bewertet und mit positiven und negativen Kommentaren versehen werden. 50 Fotomontagen wurden - versehen mit Bewertungen und Kommentaren - im Nachbarschaftszentrum ausgestellt und später auch in einer Broschüre veröffentlicht.

Das dritte Projekt, der **„Blühende Brüser Berg“**, läuft heute noch sehr erfolgreich. Ursprünglich von Sabine Kraska 2019/20 initiiert, zerstritt sich aber die Gruppe noch im gleichen Jahr. 2021 gründete sich eine neue Gruppe. Sie übernahm die Patenschaft für zunächst ein Beet in der Fußgängerzone (Borsigallee/ Ecke Fahrenheitstraße), später auch für weitere und trifft sich jeden Donnerstag in der Vegetationszeit am Beet. Dort werden auch Feste gefeiert und Sonderaktionen durchgeführt.



In der Zeit von ca. April 2020 bis Juni 2021 war das NBB wegen der Corona-Pandemie entweder ganz geschlossen (aber die Mitarbeiterinnen telefonisch er-

reichbar), oder der Zutritt war sehr eingeschränkt. Erst ab März 2022 war der Betrieb wieder ganz ohne Einschränkungen möglich.

In der Corona-Zeit gab es eine starke Nachfrage nach telefonischen Gesprächen und Vermittlung von Nachbarschaftshilfe für Einkäufe. Schon vor Corona hatten etliche Ehrenamtliche eine Schulung zum **Nachbarschaftshelfer/-in** bei der Diakonie absolviert. Es wurden zwei Zoom-Accounts eingerichtet, die auch viel genutzt wurden (z. B. für Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung und unter Moderation des NBB auch für das ErzählCafé). Eine geplante Ausstellung der Gruppe Fotospaziergänge und ein Reisebildervortrag wurden im Internet eingestellt. Eine weitere Ausstellung wurde kurzerhand in die Fußgängerzone auf dem Brüser Berg verlegt.

Einige sehr geschätzte Veranstaltungen (Kräuterwanderung, Meditation, Singen und Stimmbildung) gibt es nicht mehr, weil die Referentinnen aus Altersgründen aufgegeben haben oder verstorben sind. Die Zahl der Informationsvorträge (mit Kooperationspartnern, z. B. auch zum Energiesparen, zur künstlichen Intelligenz) hat zugenommen. Außerdem gibt es regelmäßig Vorträge zur Bewerbung für einen neuen Job und Impuls-Workshops zur beruflichen Orientierung.

Das Angebot rund um die Digitalisierung wurde erweitert. So gibt es zwei digitale Sprechstunden. Ein weiterer Grundkurs rund um die Infrastruktur und Funktionsweisen der digitalen Welt startete im Oktober 2024.

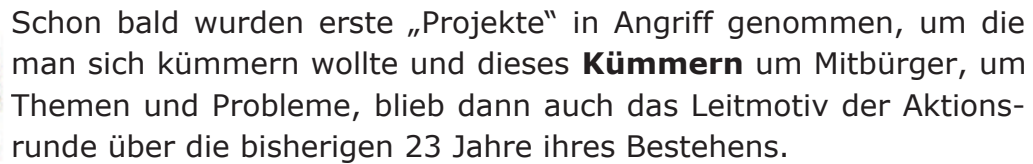
Olaf Möller und sein Team (Lisa Schröder – Ehrenamt, Marika Spille – Angebote und Veranstaltungen sowie Stefanie Blendeck als Servicekraft und Gerhard Klinkenbusch - Verwaltung) wollen langfristig mehr Betonung auf die „Nachbarschaft“ legen.

"Dazu werden altbewährte Angebote erhalten und weiterentwickelt, während mehr Veranstaltungen für berufstätige und jüngere Menschen das Programm ausbauen sollen. Deshalb sollen mit Hilfe von ehrenamtlich Mitarbeitenden auch mehr Angebote außerhalb der regulären Öffnungszeiten etabliert werden. Das Thema Digitalisierung soll ein Schwerpunkt bleiben, die Angebote für Nachbarschaftshilfen sollen wieder aufleben. Als Idee im Raum steht auch ein Abendessensangebot und ein Eltern-Kind-Treff."

Der Bürgerstammtisch Brüser Berg (Horst Erhardt)

Im November **2001** lud die Bonner Agenda 21 auf dem Brüser Berg zu einer Gruppenarbeit unter dem Titel „Neue Wege für die städtebauliche Entwicklung auf dem Brüser Berg“ ein. Viele Bürger nahmen diese Einladung an und fanden Spaß daran, sich zur Gestaltung ihres Ortsteils konstruktive Gedanken zu machen.

Eine kleine Gruppe der Teilnehmenden beschloss – unterstützt und angeregt von Beauftragten der Agenda 21 –, die Diskussion zur Verschönerung und Verbesserung der Lebensqualität auf dem Brüser Berg fortzusetzen, und traf sich fortan einmal im Monat in einer für alle Bürger offenen Runde, um Probleme und Ideen zu ihrer Beseitigung, aber auch z. B. bauliche und organisatorische Verbesserungsvorschläge zu diskutieren.



Kummer- und Kummer-Kasten

MILCH- & KRAUTWURST
GROSSER MARK

wie sich die Bürgerinitiative nach einiger Zeit nannte, aus den letzten über zwei Jahrzehnten:

-

- 

-



- Durch die Organisation einer **Bürgerinitiative des Bürgerstammtischs** und eine Vielzahl von Schreiben an die Post AG, Bundestagsabgeordnete und viele weitere, konnte verhindert werden, dass die **Postfiliale auf dem Brüser Berg** ersatzlos aufgelöst wurde und nun an etwas anderer Stelle weiterbetrieben wird.
- Ebenfalls mit großzügiger finanzieller Unterstützung von BB-Bank und VR Bank Bonn sowie aufwändigen Zuarbeiten der Firma GaLaBau D. Kohnen hat der Bürgerstammtisch in Zusammenarbeit mit dem Ortsausschuss eine alte Telefonzelle beschafft und zur **Brüser Berger Bücher Box** ausgebaut und bestückt. Durch eine großzügige Spende der Familie Luckner konnten mittlerweile Metallregale eingebaut werden.



Als aktuelles **Vorhaben** steht seit längerer Zeit an:

Ein **Fest der Brüser Berger Kulturen** ist geplant, gemeinsam mit den Kulturkreisen unserer ausländischen Mitbürger und vielen guten Ideen aus den Vereinen, Schulen und des Einzelhandels.

Fazit: Der Bürgerstammtisch Brüser Berg ist eine lebendige und lebhafte Runde aktiver Bürger jeden Alters, die sich – zum Teil auch kontrovers – der Themen ihres Ortsteils annimmt, für die anderweitig (noch) keine „Lobby“ existiert.

Interessierte und engagierte Bürger sind herzlich eingeladen, sich am **Stammtisch jeweils am letzten Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum Brüser Berg** zu beteiligen oder, wenn ihnen dies nicht möglich ist, ihre Ideen, Wünsche oder Kümmernisse schriftlich zu fassen und in den „**Kummer- und Kümmerkasten**“ im Vorraum des Nachbarschaftszentrums einzuwerfen.

Der Bürgerstammtisch Brüser Berg kümmert sich um Ihr, um unser aller Anliegen!

Das Jugendzentrum Brüser Berg und seine Vorläufer

(Heidi Möller)

Bald nach dem Bau der Elementa-Siedlung richtete die **Diakonie** in der Celsiusstraße ein Büro ein im Rahmen eines **Sozialprogramms**, das Neubaugebiete begleiten sollte. 1980 stellte man zusätzlich zu einer Kollegin Volker Orlowski als Sozialpädagogen für Gemeinwesenarbeit ein. Er kümmerte sich dabei u. a. um junge Leute, vor allem um die Integration der benachteiligten Gruppen. Eine seiner ersten Aktionen war die Gründung eines Sportvereins, in dem die Jugendlichen auf dem Fußballplatz bei der Schule Fußball zusammen spielten. Dieser Verein erwies sich als „großer Kommunikator und Integrator“.

Später konnte auch ein Jugendraum mit einer Holz- und Metallwerkstatt eingerichtet werden. Gemeinsam mit den Jugendlichen drehte Volker Orlowski Filme. Er organisierte über seine Kontakte auch einen Wanderzirkus aus Berlin, der auf dem Schulhof im Schulzentrum auftrat.

Es gab auch Freizeitaktivitäten außerhalb des Brüser Berges, so z. B. die sehr beliebte jährliche Fahrt nach Österreich zum Skifahren mit den Jugendlichen. Vor allem für die sozial benachteiligten Jugendlichen war dies ein einmaliges Erlebnis von dem sie auch noch heute (mittlerweile Brüser Berger Familienväter) gerne berichten.

In den etwa 20 Jahren wurde mit dieser Jugendarbeit viel erreicht und Volker Orlowski war bei den Jugendlichen sehr beliebt. Mit dem Bau des Jugendzentrums wurde die Jugendarbeit im Sozialprogramm langsam eingestellt.

Ein weiterer Treffpunkt für Jugendliche war das **Ladenlokal der evangelischen Kirche in der Borsigallee**, liebevoll "LaLo" genannt. Hier trafen sich Jugendliche ab 15/16 Jahren in der Teestube, anfangs einmal, später zweimal die Woche. Einmal im Monat wurde eine Disco veranstaltet. Im LaLo befanden sich zwei Räume und eine Küche, in den kleineren Raum bauten sich die Jugendlichen einen Thekenbereich und Sitzpodeste. Im Helferkreis befand sich damals schon Marcus Dehning. Volker Bethke leitete die Offene Arbeit, die christlichen Angebote wurden von der Religionspädagogin Frau Mückenberg gestaltet.

Das **Jugendzentrum (JuZe)** wurde 1993 im Stadtteilzentrum Brüser Berg eröffnet, Träger war die Evangelische Kirche. Nun gab es endlich einen festen Platz für die Jugendlichen. Das Jugendzentrum hatte viele Räume, ausgestattet mit Kicker, Billard, Tischtennis und sogar einem Disco-Raum im Keller; dieser war schwarz gestrichen, und es gab sogar eine Nebelmaschine. Leider war Disco zu dem Zeitraum nicht mehr so das Highlight bei den Jugendlichen.

Die Einweihung des
Jugendzentrums Brüser
Berg; General-Anzeiger
Foto: Heinz Engels
5.5.1994



Als pädagogischer Leiter mit am Start war Volker Schoenen. Die kirchliche Jugendarbeit wurde mit der offenen Arbeit verbunden. Es wurden etliche Kurse angeboten: Tanzkurse, Ballett, Basteln, Töpfern. In der eigenen Fahrradwerkstatt konnten die Drahtesel wieder flott gemacht werden.

Tobias Frede brachte seine Computerkenntnisse mit ein, es wurden Computerkurse angeboten und die Jugendlichen durften unter Anleitung sogar „zocken“. Sehr beliebt waren auch das Kickerspielen und die Gesellschaftsspiele.

In den Ferien wurden Kinder- und Jugendfreizeiten angeboten. Die Jüngeren fuhren in die nähere Umgebung, z. B. Maria Laach oder Nettersheim, die Jugendlichen machten sich auf den Weg ins Ausland, Italien war ein beliebtes Ziel. Auch die Freizeit nach Norderney auf den Sandzeltplatz für Jugendliche im Alter von 15/16 Jahren war beliebt, dort ging es dreimal hin.

Marcus Dehning berichtet folgende Anekdote aus seiner Zeit im JuZe:

„Die Kinder bauten sich ein eigenes Risikospiel, dabei nannten sie ein Land Kurdistan, da kamen einige der Jugendlichen her. Das Spiel war heiß begehrt und wurde sehr gerne gespielt. Mit dem Spiel konnten sie sich identifizieren.“

Weitere Mitarbeiter waren u. a. Martin Bolz und Thomas Hahn. Viele Kinder kamen zur Offenen Tür. Wenn gleichzeitig 20 bis 25 anwesend waren, war es schon sehr laut.

Ende **Juni 2006** gab die Evangelische Kirche die Trägerschaft an die **Bundesstadt Bonn** ab, unter der Prämisse die Mitarbeiter weiterhin zu beschäftigen. Die Stadt übernahm die Mitarbeiter und machte sich auf die Suche nach einem neuen Träger. Das Jugendzentrum blieb für die Offene Arbeit für Kinder und Jugendliche geöffnet. Zusätzlich wurde eine Kooperation mit der Grundschule eingegangen, für die Grundschüler wurde eine Übermittagsbetreuung mit Hausaufgabenhilfe angeboten. Der offene Bereich mit Kicker, Tischtennis und Gesellschaftsspielen wurde am Nachmittag von den Jüngeren genutzt, die Jugendlichen durften länger bleiben. Sehr begehrt waren die Tanzangebote.

2009 hat die **Evangelische Jugendhilfe Godesheim** die Trägerschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf dem Brüser Berg übernommen. Gregor Wienand übernahm die Leitung des JuZe. Seit Anfang 2018 wird das JuZe von Andreas Duckheim (Magister Philosophie, Politikwissenschaft und Psychologie, Staatlich anerkannter Erzieher) geleitet mit dem Anspruch,

„gemeinsam mit den jungen Menschen einen Ort zu gestalten, der gleichermaßen einen geschützten Rahmen bietet und Freiräume eröffnet“

Besonders schwierig war es, in der **Corona-Zeit** den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen trotz Schließung nicht abreißen zu lassen. So wurden z. B. kleine Pakete gepackt und verteilt. Trotzdem dauerte es einige Zeit, bis nach Ende des Lockdowns wieder die Besucherzahl von vorher erreicht wurde.

Nach einigen Personalwechseln und personellen Engpässen steht aktuell der Neuaufbau des JuZe-Teams an, allerdings mit bereits bekannten und bewährten Gesichtern. Unterstützt wird das JuZe von einem **Team von Ehrenamtlichen** in den Bereichen Kreativ- und Spieleangebote und auch in der Hausaufgabenhilfe – „ein unglaubliches Engagement, für das ich wirklich dankbar bin.“, so Andreas Duckheim.

In Zukunft möchte er:

„Die Partizipation im JuZe weiter fördern und ausbauen und auch weitere Schritte in Richtung Inklusion gehen. Die Gestaltung des Offenen Bereichs im Stil eines Jugendcafés weiterführen. Im Digitalbereich neue Projekte angehen, so z.B. niedrigschwellige Angebote zum Einstieg in die Thematik Roboter und Programmierung sowie 3D Druck.“

„Längerfristige Ziele (man darf ja mal träumen):

Ausbau der Angebotsstruktur Richtung Jugendkulturzentrum, finanzielle Mittel für „zusätzliche Fachkraftstellen im Bereich Inklusion, „hinausreichende Arbeit“ ausbauen, auch hier Ressourcen zur Abdeckung mobiler Angebote im Sozialraum erhalten, entweder durch eigene Mitarbeitende oder entsprechende Kooperationen mit JuZe als festem sozialräumlichen Bezugspunkt.

Weiterentwicklung des zentralen Bereichs innerhalb der Fußgängerzone zur Förderung des gemeinschaftlichen Lebens im Stadtteil: Zukunftswerkstatt zur Umgestaltung des Areals Platz am Brunnen und der Sichtlinie Kirchenvorplatz zu einem Ort der Begegnung, einem Treffpunkt für junge wie auch ältere Leute und Familien, der zum Verweilen einlädt und durch eine freundliche Gestaltung das positive Miteinander im Stadtteil weiter befördert.“

Das Brüser Dorf (Gerald Möller)

Das Brüser Dorf wurde von Eltern im Jahre 1988 gegründet und emsig in Stand gehalten und im 35ten Jahr ununterbrochen für Offene Kinder- und Jugendarbeit genutzt.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt

Aktivspielplatz bietet Kindern viele Möglichkeiten – Dorfcharakter wichtig – Pädagogisches Konzept

Von Alexandra Brothan

Brüser Berg. Für Eltern ist er oft eine Entlastung, für Kinder ein Paradies und zugleich eine Herausforderung: der Abenteuerspielplatz „Brüser Dorf“ an der Heinkelstraße.

Biotope errichten, Teiche anlegen, Büden bauen. Der Kreativität ist im „Brüser Dorf“ keine Grenzen gesetzt. Hier geht der Traum eines jeden Kindes in Erfüllung. Auf dem Aktivspielplatz können sie sich austoben und ganz ihrer Entdeckungslust nachgehen. Denn zu entdecken gibt es immer wieder etwas Neues.

„Hier kann man jeden Tag etwas anderes machen“, freut sich die zehnjährige Katharina über das Gelände. Zwar gebe es auch andere Spielplätze in ihrer Umgebung, „die sind aber bei weitem nicht so spannend“. Das bewusste Fehlen von herkömmlichen Spielgeräten tut der Attraktivität des Spielplatzes also keinen Abbruch. „Am tollsten ist der Hügel“, so der neunjährige Julian. „Als dort Schnee lag, war das eine prima Rodelbahn.“ Aber auch ohne Schnee ist der Hügel neben dem neuen Spielhaus Dreh- und Angelpunkt für die quirlige Horde.

8 399 Quadratmeter Fläche

„Er war von Anfang an der Renner“, erinnert sich die neue Vorsitzende des Vereins, Eva-Maria Knips. „Leider kann er aber nicht dort bleiben, weil er die Sicht vom Spielhaus auf das Gelände versperrt.“ Da er aber eine solche Anziehungskraft auf die Kinder ausübe, gäbe es auf dem 8 399 Quadratmeter großen Gelände sicherlich einen anderen Platz, ihn wieder aufzuschütten.

„Hier ist alles voll aufregend und wir dürfen alles versuchen“, meint auch Simon von seinem „Aussichtsturm“ herab. Der pfiffige Elfjährige sitzt auf einem Holzpfahl und schaut zufrieden auf sein neuestes Werk: ein kleines Lagerfeuer, um das sich die Kinder versammelt haben. „Ich hatte heute Lust an einem Lagerfeuer zu sitzen, so wie die Indianer.“

Die Kinder sollen bei uns die Möglichkeit haben, mit allen Elementen spielerisch umzugehen und deren verantwortlichen Umgang zu erlernen“, beschreibt Eva-Maria Knips das pädagogische Konzept des Kinderdorfs. Dabei sei es ihnen sehr wichtig, daß die Kleinen ihre Grenzen kennenlernen. Trotzdem würden die Kinder natürlich nicht völlig sich selbst überlassen. „Alles, was sie tun, wird von unseren Sozialpädagogen Burkhard Brückner sanft überwacht und gelenkt.“

„Es ist und soll aber ein freies Spielgelände bleiben“, beteuert Toni Barg, zweiter Vorsitzender des Vereins. Für die Pünz ergäben sich hier permanent neue Möglichkeiten durch den Umgang mit der Natur. Wichtig sei ihnen auch, daß der Dorfcharakter des Abenteuerspielplatzes erhalten bleibe. „Dahinter steckt eben auch eine demokratische Idee“, so Barg. Die Kinder sollen sich ihren eigenen Rat wählen und in Eigenverantwortung entscheiden, was als nächstes zu tun ist. Und das scheinen sie auch zu tun. Mit Enthusiasmus legen sie sich ins Zeug und stecken voller neuer Ideen. So auch der kleine Simon: gerade noch versunken auf sein Lagerfeuer blickend, springt er im nächsten Moment von seinem Pfahl und aust über das Gelände, um neues Brennholz zu sammeln. „Bei einem Lagerfeuer muß man aufpassen, sonst geht es wieder aus.“

Das „Brüser Dorf“ an der Heinkelstraße steht für Kinder im Alter von sieben bis 14 Jahren immer dienstags bis freitags ab 14.30 Uhr und samstags zwischen 10.30 Uhr und 14 Uhr offen.

Villa Kunterbunt selbstgebaut: Eltern und Kinder bastelten gemeinsam an diesem Holzhaus auf dem Aktivspielplatz „Brüser Dorf“ an der Heinkelstraße.

Foto: Heinz Engels

Artikel im General-Anzeiger vom 29.10.1996 Text: Alexandra Brothan, Foto: Heinz Engels

Direkt an den Kottenforst grenzend erstreckt sich auf fast einem Hektar in natur-naher Stadtrandnähe ein einzigartiger Platz voller vielseitiger Ressourcen:

„Für alle Abenteuer suchenden Bonner Kinder und Jugendlichen von 6 bis 14 Jahren muss das Brüser Dorf als ein ganzjährig leuchtendes Juwel der naturnahen Kinder- und Jugendarbeit, als Paradebeispiel erhalten bleiben.“

Offene Arbeit, Offene Ganztagschulen (OGS) und Hilfe zur Erziehung gehen hier Hand in Hand.

Dieter Buchholtz, Brüser Berger Urgestein, Dr. Alfred Reichwein und Monika Tessmer bildeten 1988 den ersten Vorstand. Acht Jahre lagen die Pläne für eine Jugendfarm mit Tierhaltung auf dem Tisch. Proteste und Geldmangel verhinderten sowohl Baumaßnahmen als auch die Tierhaltung. Trotzdem kam das Geld zusammen für den Bau eines Kinderspielhauses, gefördert mit 268 000 DM durch die Stiftung Jugendhilfe der Sparkasse, und weitere 100 000 DM städtischer Mittel, ausschließlich zur Geländeerschließung. Der symbolische Spatenstich erfolgte im Frühjahr 1996.

Der Bau des Spielhauses im Juli 1996;
General-Anzeiger
Foto: Heinz Engels 12.07.1996



Vorstände kamen, Vorstände gingen und reichten den Stab der Verantwortung weiter, Brüser Dorf als Lernort Natur, vielfältiges Abenteuer und Stockbrot backen blieben.

Mit anhaltender finanzieller Jugendamt-Hilfe, einem Angestellten, zahlreichen „Zivis“ und aufopfernder Elternarbeit stellte der Förderverein bis ins Jahr **2011** das Angebot sicher: Das Brüser Dorf konnte **ganzjährig** als Lernort offen gehalten werden. Aber dies übersteigt seither die Möglichkeiten der Elternarbeit und des Ehrenamts. Als professionellen Träger für die Kinder- und Jugendarbeit beauftragte der Förderverein 2011 die Jugendfarm Bonn e. V., das Brüser Dorf mit finanzieller Unterstützung der Stadt Bonn weiterzuführen. Dies ist bisher – mal mit Weh und mal mit Ach – zielorientiert geschehen. Die Stellenunterlegung ist sparsam, die Nutzung des Lernorts am Samstag und Sonntag war nicht möglich bis zum Inkrafttreten des Kinderlärm-Gesetzes. "Kinderlärm muss ausgehalten werden." Jugendfarm und Förderverein mühen sich weiter, den Aktivspielplatz am Abenteuerweg als Abenteuer- und Lernort zu erhalten, mühen sich um das Anheben der Mittel für die Jugendfarm Bonn e. V. durch die Stadtverwaltung/Jugendamt auf Höhe eines Betrages für eine tägliche Betreuung, wünschen sich das Ausweiten des pädagogischen Betreuungsangebotes in der kostenlosen offenen Arbeit auf alle Wochentage und versuchen in Eigenregie das Ausbauen des Aktivspielplatzes zu einem Leuchtturm-Projekt für Inklusion in der Bonner Kinder- und Jugendarbeit.

Die Entwicklung der Kultur

Brüser Berger Konzerte in E

(Sabine Brinkmann, Elsa Funk-Schlör)

Alles begann **2013** mit einer Vision:

In der Emmaus-Kirche mit ihrer fantastischen Akustik sitzen ganz viele Menschen und lassen sich von den Klängen eines Schumann-Klaviertrios verzaubern. Was braucht man für die Verwirklichung einer Vision? Eine günstige Konstellation! Die bot der Brüser Berg: einen einladenden Kirchenraum, eine motivierte Musikerin und Netzwerkerin, einen kunstsinnigen Pfarrer, viele an Kultur interessierte Bürger. Es fehlte nur ein Flügel, der für eine Kammerkonzertreihe unentbehrlich ist.

Die Lösung war bald gefunden: Im März 2013 wurde ein kleines Festival organisiert und fünf junge hochbegabte Musiker gefunden, die bereit waren drei Benefizkonzerte zu spielen. Eigens dafür wurde im Klavierhaus Klavins ein klangschöner Flügel ausgesucht und in die Kirche transportiert. Das erste Konzert mit einem reinen Beethoven-Programm spielte der Pianist Knut Hanßen, damals gerade 20 Jahre alt, vollendet und gewinnend. Es folgten ein Celloabend und ein Liederabend. Der Zuspruch und die Begeisterung des Publikums waren überwältigend, ebenso die Spenden, sodass die Evangelische Kirchengemeinde Hardtberg den Flügel erwerben konnte.



Dieses schwarz glänzende Instrument wurde zum Herzstück der nun gegründeten „Brüser Berger Konzerte in E“. Die musikalische Leitung und Organisation lag in den Händen der Musikerin Elsa Funk-Schlör, die bei der Wahl der Künstler für die Konzerte hohe Maßstäbe ansetzte – Meisterschaft, Ausstrahlung und Persönlichkeit sollten eine Einheit bilden; denn das Publikum zeigte sich als fachkundig, aufmerksam, und begeisterungsfähig. Schnell fand sich auch ein engagiertes und zuverlässiges Team, das sich um die Durchführung der Konzerte kümmerte.

Es folgten weitere 108 Konzerte voller Musikgenuss, Klangerlebnisse, Faszination und auch Besinnung. Den Bürgern direkt am Ort hochkarätig besetzte Konzerte zu bieten und gleichzeitig ausgezeichnete junge Musiker auf dem Weg von der Hochschule auf die Bühnen der Konzerthäuser zu fördern, war ein Anliegen des Teams.

Viele der Musiker, die in den Konzerten auftraten, spielen inzwischen auf renommierten Bühnen, einige auch weltweit, wie z. B. das Trio ORELON, mit der Bonner Geigerin Judith Stapf, das NOTOS Quartett, Fabian Müller, Luisa Imorde, die Cellistin Katharina Deserno.

Was machte die Konzerte zum „Geheimtipp“ und Anziehungspunkt für Musikliebhaber aus ganz Bonn und der weiteren Umgebung? Natürlich die Musik, die Intensität und Hingabe der Künstler, die sorgfältig konzipierten Programme und Programmblätter, die einladende Beleuchtung der Kirche, die familiäre Atmosphäre, das Gläschen Wein in der Pause – man fühlte sich wohl und ging beschenkt mit musikalischen Eindrücken nach Hause.



Musiker des letzten Festivals

Kleine Statistik

111 Konzerte (24 Klavierabende, 50 Kammermusikabende, 11 Liederabende, 3 Chorkonzerte, 7 Jazzkonzerte, 9 Nachbarschaftskonzerte und 7 Benefizkonzerte),
11 Musikfestivals,
536 Musiker und Musikerinnen und ebenso viele Rosen,
30 unterschiedliche Instrumente,
13.000 Konzertbesucher,
3 prall gefüllte Gästebücher.

Nach 10 Jahren intensiver ehrenamtlicher Arbeit entschloss sich das Team „*klangkultur in emmaus*“ **2023** schweren Herzens, die Konzertreihe zu beenden. "Wir haben das gute Gefühl, zur Lebensqualität des Stadtteils und des Publikums beigetragen zu haben. Das „E“ im Namen stand nicht nur für Emmaus, sondern auch für unseren Anspruch, Emotion, Esprit, Experiment, Engagement und Erquickung jedem erlebbar zu machen."

Kommentare

*„Die hervorragenden Konzerte haben nicht nur aufstrebenden Künstler*innen eine wunderbare Plattform geschenkt, sondern unseren Stadtteil maßgeblich bereichert und weit darüber hinaus“. (Konzertbesucher)*

„Wir haben in der Emmaus-Kirche Sternstunden der Kammermusik in einem wirklich perfekt geeigneten stimmungsvollen Ambiente erlebt. Auch der persönliche Charakter der Konzerte war etwas Besonderes und hat zum Genuss beigetragen.“ (Konzertbesucher)

Die herzliche Atmosphäre, getragen vom Arbeitskreis „klang-kultur in emmaus“ und unterstützt vom schönen Rahmen der Kirche, machte die Konzerte für Musiker und Publikum zum echten Highlight. (General-Anzeiger Bonn, Verena Düren)

„Die Reihe war ein voller Erfolg und eine tragende Säule in der Bonner Konzertlandschaft. Die Konzertreihe hat wirklich Vorbildcharakter und war für uns Künstler eine ebenso große Freude und Inspiration wie fürs Publikum. (Felix Wahl, Pianist)

Der Brüser Berger Musikpreis

(Sabine Brinkmann, Elsa Funk-Schlör, Ralf Luckner)

Die Begegnung mit den vielen jungen Künstlern der Konzerte in E hatte einige Konzertbesucher nicht nur begeistert, sondern auch für die häufig prekäre Lage der Musiker sensibilisiert. Gerade Künstler am Anfang ihrer Karriere brauchen nicht nur Aufführungsmöglichkeiten, angemessene Gagen und den Applaus des Publikums, sondern auch eine finanzielle Ausstattung, die es ihnen erlaubt, sich ohne Existenzsorgen als Künstler zu entwickeln.

Das veranlasste einige treue Besucher der Konzerte und aktive Mitgestalter der Kultur auf dem Brüser Berg etwas zu tun: Im Juni 2016 wurde ein Musikförderverein gegründet, der „Brüser Berger Musikpreis e. V.“. Jedes Jahr sollte ein Künstler oder ein Ensemble mit einem 3000 bis 4000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet werden. Damit gehörte der Brüser Berger Musikpreis zu bedeutenden Auszeichnungen des Kulturlebens der Stadt Bonn.

Gerne hätten wir alle Interpreten gefördert, da alle preiswürdig waren. Es konnte aber nur ein Preis im Jahr vergeben werden. Eine Fachjury entschied mit anteiliger Berücksichtigung der Publikumsmeinung über die Vergabe, gab es doch unter den ergreifenden Konzerten immer wieder absolute Sternstunden-Abende, die das Publikum zu Standing Ovations hinrissen oder es zutiefst berührten.



Durch die Beiträge und großzügige Spenden mehrere aktiver Konzertbesucher, plante der Verein unter dem Vorsitz von Dr. Sabine Brinkmann, Elsa Funk-Schlör und Ralf Luckner, weitere förderungswürdige Projekte auf dem Brüser Berg zu realisieren. Doch dann kam Corona ... Einige verheißungsvolle Musikprojekte mussten aufgegeben werden, und viele Musiker fürchteten um ihre Existenz. Spontan entschloss sich der Förderverein, 16 auf dem Brüser Berg aufgetretene junge Musiker mit je 500 Euro zu unterstützen – diese unerwartete Unterstützung gab den Musikern neue Energie.

Mit dem Einstellen der Konzertreihe musste leider auch der Verein aufgelöst werden. Aber auch die kurze Dauer hat Früchte getragen: Alle geförderten Musiker gehen erfolgreich ihren Weg und erfreuen ihr Publikum. Einige von ihnen sind schon selber Förderer des Nachwuchses und Organisatoren neuer Festivals.

Der Singkreis Brüser Berg (Anne Hensgen)

Im Oktober **2007** traf sich der Bürgerstammtisch im Café JUCKS und spontan beschlossen einige Mitglieder, einen Chor zu gründen. Da Alle noch nicht viel Erfahrung im Chorsingen hatten, nannte man ihn schlicht „Singkreis Brüser Berg“.



Der Singkreis traf sich bis Ende Februar 2008 in der Holzkirche und probte einstimmige Lieder unter der Leitung von Maximilian Heller. Schon am 27. April 2008 übernahm Hennig Rubach, der bis 2019 den Kreis leitete. Der kleine Chor (12 Mitglieder) vergrößerte sich schnell und sang nun auch vierstimmig. Im Januar 2009 hatte er bereits 20 Mitglieder und im November 2009 sogar 32.

Ein erster Auftritt fand am 11.12.2008 in der Werktagsskapelle von St. Edith Stein (im Glockenturm) statt bei der „ökumenischen Spätschicht“, einer Andacht mit Gesang.

Weitere Auftritte folgten – mal war es nur einer im Jahr, ein anderes Jahr dafür schon sechs Auftritte. Bis 2010 waren die Auftritte im Rahmen von Gottesdiensten, beim Adventssingen oder Hochzeiten. 2011 kamen jährliche Auftritte beim Adventsmarkt und 2012 auch beim Familienfest hinzu.



Auftritt in Maria Laach 2012, Foto: Heidi Werth

Ab 2012 gab es eine Zusammenarbeit mit dem Projektchor St. Margaretha aus Grau-Rheindorf mit dem gemeinsam man auch Chorreisen unternahm, z.B. 2012 nach Maria Laach.

Andie Ruster löste Henning Rubach im Sommer 2019 als Chorleiter ab. Wegen der Corona-Krise traute sich jedoch fast die Hälfte der Sänger*innen nicht mehr, wieder zu kommen.

Seit April 2021 leitet Pascal Schockert den Singkreis, und es gab wieder wöchentliche Proben – zunächst mit acht Sänger*innen. Im Oktober 2024 waren es wieder 32 Mitglieder.

Das Motto des Singkreises ist:

Singen gegen Alltagsstress, für die Seele und Lebensfreude

Das Repertoire der Sängerinnen und Sänger ist mittlerweile groß und vielfältig mit Chorgesang, Liedern und Kanons aus allen Epochen der Chor- und Liedkultur.



Auftritt 2024 mit Pascal Schockert und Henning Rubach; Foto: Heidi Möller

Der Singkreis probt immer mittwochs von 19.30 bis ca. 21.30 Uhr in großen der Emmaus-Kirche, Borsigallee 23.
Alle, die mitmachen wollen, sind herzlich willkommen.

Die Initiative Stadtteilkultur Brüser Berg

(Anne Hensgen)



Die Initiative Stadtteilkultur Brüser Berg wurde **1998** durch den Aufruf „Kunstmacher gesucht!“ von Volker Orłowski, seinerzeit Mitarbeiter im Stadtteilbüro des Diakonischen Werkes, gegründet. Eine Gruppe von 10 Personen, darunter sieben bildende Künstlerinnen und Künstler fand sich zusammen, um ein wenig Farbe in den noch sehr jungen Stadtteil zu bringen.

Eine erste **Ausstellung** von sechs Künstler* innen der Gruppe unter dem Titel „Mensch, Natur und Umwelt“ fand vom 14. November bis zum 1. Dezember 1998 im großen Saal des Ortsteilzentrums statt.



Melitta Nonn eröffnete die Ausstellung und verfolgte sie auch bis zum Ende. Sie gewann daraus die Überzeugung:

„dass der Brüser Berg mit seinen Bewohnern und Bewohnerinnen das Potential zu einer positiven kulturellen Entwicklung hat.“

Melitta Nonn beteiligte sich weiterhin an der Gruppe und übernahm im Jahr 2000 ihre Leitung – und das für 14 Jahre. Aus den kleinen Anfängen mit Beteiligungen mit einem Flohmarktstand beim Familienfest, beim Adventsmarkt mit einer Holzbude und dem Angebot von „Schmalzbrot mit Kultur“ und immerwährender Werbung zum Mitmachen. Finanziert wurden die Aktivitäten aus den Einkünften und privater Initiative.

Im Herbst **2000** stellten dann 14 Künstler*innen im Rahmen der „Artmeile 2000“ in über 30 Schaufenstern in der Fußgängerzone ihre Werke aus, und der erste Kunstmarkt fand an zwei Tagen im November in den Räumen der Emmaus-Kirche statt. Die Stadtteilkultur war auch bei Lesungen aktiv und beteiligte sich **2003** an der Hardtberger Jugendwoche zum Thema Europa (Kinder übernehmen die Schirmherrschaft über Europa) Kinder aus der Hausaufgabengruppe des Brüser Berges bemalten weiße Schirme mit ihren jeweiligen Landesinsignien und führten bei dem Festakt am Hardtberger Rathaus eine kleine Choreografie auf.



Hardtberger Jugendwoche 2003



Kunstmarkt 2000 in der Emmaus-Kirche

Seit 2000 fand (außer 2003) jedes Jahr ein Kunstmarkt statt, im Coronajahr 2021 als „Schaufensterkunstmarkt“ in den Geschäften und Fenstern der Kirchen und des Jugendzentrums auf dem Brüser Berg. Zu Beginn fand der Kunstmarkt nur in kleinen Rahmen und mit nur wenigen Besuchern statt. Viel Durchhaltevermögen und immer wieder neue Ideen waren nötig, um auf den heutigen Stand von jeweils mehreren hundert Besuchern zu kommen. Die wichtigsten Neuerungen waren:

- musikalische Eröffnung (seit 2002) und Cafeteria
- Einladung von Gastaussteller*innen (seit 2004)
- ein Thema oder Motto für den Markt (mit Mottostand – seit 2007)
- Erweiterung des Kunstmarktes durch Konzerte, organisiert von Elsa Funk-Schlör am letzten Abend (2010-2013)
- Schaffen gemeinschaftlicher Kunstwerke (ab 2016)
- Ausstellungen im Innenhof des Nachbarschaftszentrums (jeweils ca. ein Monat rund um den Termin des Marktes, seit 2017)
- Stand zum Mitmachen für die Besucher (ab 2018)
- Erweiterung auf drei Tage (seit 2022)

Hier ein paar Kommentare von Besuchern aus den Gästebüchern zum Kunstmarkt:

- 1998** „Teilweise wirklich schöne Bilder, leider etwas teuer!“
- 2000** „Dass es so viele Künstler hier auf dem Brüser Berg gibt, hat mich überrascht. Ein gelungener Kunstmarkt!“
- 2004** „Eine wichtige und belebende Veranstaltung für den Brüser Berg und darüber hinaus“
- 2020** „Bin zum ersten Mal spontan zum Kunstmarkt gefahren. Einfach toll....!! Ich bin fasziniert von den kreativen, vielseitigen Ideen und der entspannten Atmosphäre.“

Der Kunstmarkt entwickelte sich zu einem Ereignis, das überregional jeweils bis zu mehreren Hundert Menschen anlockt. Dies veranlasste auch die Bezirksregierung, Melitta Nonn die Hartberg-Medaille zu verleihen.

Von Anfang an hatten nicht alle **Mitglieder** der Stadtteilkultur eine künstlerische oder kunsthandwerkliche Ausbildung. Die Mitgliederzahlen schwankten im Laufe der Jahre mit einem Höchststand von 20 Mitgliedern und einem Tiefstand von neun Mitgliedern. Neben Malerei, Skulptur, Zeichnung, Fotografie/Fotokunst waren/sind im Laufe der Zeit auch vertreten: Linolschnitt, Handweberei, Schmuck, Unterglasurmalerei und Porzellanmalerei, Tiffany-Glaskunst, Porzellan-Etagieren, Papierobjekte, Lichtobjekte, Kerbschnitzerei, Seidenmalerei, gestrickte Handpuppen, Keramik/Tonformen, Patchwork, Transformals, Taschen und anderes aus Stoff, Schriftstellerei/Poesie, Musik.



Unterglasurmalerei von Helga Henze, Kunstmarkt 2018



Einer der größten Linolschnitte der Welt von Kurt Bingler auf dem Kunstmarkt 2000

Zurzeit (Oktober 2024) hat die Stadtteilkultur 19 aktive Mitglieder. Geleitet wird sie seit 2014 von Anne Hensgen und ihrer Stellvertreterin Ingrid Vincent.

Die Stadtteilkultur **kooperiert** mit dem Jugendzentrum (dort entstanden viele der Gemeinschaftsarbeiten, es gab einen offenen Kreativtreff und Projekte mit Kindern und Jugendlichen), dem Nachbarschaftszentrum (dort fanden ebenfalls kreative Aktionen statt, Ausstellungen und Fotospaziergänge wurden angeboten) sowie dem Ortsausschuss (die Stadtteilkultur sorgt seit einigen Jahren für den Weihnachtsschmuck der Ortsteiltanne und beteiligt sich am Familienfest und am Adventsmarkt).

Seit **2020** gab es bisher vier **Ausstellungen** der Gruppe **Fotospaziergänge** der Stadtteilkultur in der Fußgängerzone mit großformatigen Plakaten („Brüser Berg“, „Kottenforst“, „Vanitas – von der Schönheit des Verfalls“ und „Parks und Gärten“).



Fotoausstellung „Vanitas“
in der Fußgängerzone 2022

Seit März **2022** hat die Stadtteilkultur ein **eigenes Atelier/Galerie** im Herzen der Fußgängerzone (zu 80 % privat finanziert). Dort gibt es häufig wechselnde Ausstellungen der Mitglieder und jeden Samstag einen offenen Kreativtreff (10.00 – 15.00 Uhr). Auch das Angebot an Kursen und Workshops an anderen Tagen hat sich erheblich vergrößert (z. B. Schnupperkurs Zeichnen, Pouring-Technik, virtuelle Museumsbesuche, Skulpturen aus selbstgemachtem Pappmaché, Fotos mit künstlicher Intelligenz erstellen, Kunterbunt malen für Eltern mit Kindern).

Die **Zukunftsansichten** für das Atelier sind noch ungewiss, die Finanzierung ist nur bis 2028 privat gesichert – Spenden sind hochwillkommen. Die Stadtteilkultur wäre auch gerne noch mit mehr Kunstwerken im Stadtteil präsent, leider wurden in der Vergangenheit viele davon zerstört. Ein Anliegen ist es auch, jüngere Künstler und Kreative als Mitglieder zu gewinnen, damit die Stadtteilkultur nicht eines Tages wegen Überalterung ausstirbt.

Die Buchhandlung Goethe & Hafis (Oliver Haupt)

Lust auf eine Literaturreise durch Raum und Zeit? Dazu lädt die Buchhandlung Goethe & Hafis auf dem Brüser Berg alle zwei Monate ein. Und nicht nur dazu! Literarisches Konzert, aktuelle Politik und Wissenschaft, Philosophie, Lyrik und Romane, diesen November eine „Mörderische Europareise“ durch die Krimilandschaft:



Die von Diplom-Bibliothekar Jalal Rostami Gooran geführte Buchhandlung ist nicht nur eine Buchhandlung, sondern ein echter Kulturträger.

1998 zog Rostami Gooran mit seinem vier Jahre zuvor im Ortsteil Tannenbusch eröffneten Geschäft in die Borsigallee um. Seit elf Jahren existiert eine weitere Filiale in Röttgen. Auch dort finden Veranstaltungen statt, darunter viele für die Kleinen wie das Bilderbuchkino oder Lesungen mit Kinderbuchautoren.

Neben der mehrfach ausgezeichneten Buchhandlung Goethe & Hafis – ihr wurde 2017, 2019 und 2021 der Deutsche Buchhandlungspreis verliehen – betreibt Rostami Gooran auch einen Verlag gleichen Namens und würdigt damit zwei der bekanntesten Lyriker aus Deutschland und Persien. Inspiriert von Hafis' Hauptwerk "Diwan" aus dem 14. Jahrhundert schrieb Goethe 1819 seinen Gedichtzyklus "West-östlicher Diwan". Und so veröffentlicht der Verlag neben Neuauflagen von teilweise vergriffenen persischen Werken auch Reiseberichte und Lyrik mit Bezug zum Orient sowie Belletristik zeitgenössischer Schriftsteller aus West und Ost.



Gäste bei einer Veranstaltung der Buchhandlung Goethe & Hafis 2012

Mit der Namenswahl weist der einst aus dem Iran geflüchtete Brüser Berger Rostami Gooran auch auf seine beiden Heimatstätten hin und bildet eine Brücke zwischen den beiden Kulturen. Diese Brücke ist für Rostami Gooran auch für das aktuelle und zukünftige Leben auf dem Brüser Berg wichtig: "Hier ist ein ruhiges gemeinsames Miteinander von Menschen verschiedenster Herkunft in einer sehr guten Infrastruktur möglich, und ich hoffe, dass das auch so bleiben wird. Für die Zukunft wünsche ich mir mehr Sichtbarkeit der vielen hier engagierten Akteure, beispielsweise in den sozialen Medien, um besser Menschen zu erreichen, die den Brüser Berg nicht so intensiv wahrnehmen – seien es Menschen aller Altersgruppen und Herkunftsnationen oder einfach Menschen aus den umliegenden Ortsteilen. Es lohnt sich, die Fahne des Brüser Berges hochzuhalten!"

Wie bei allen Buchhandlungen hat sich das Geschäftsfeld durch den Online-Buchhandel auch bei Goethe & Hafis verändert. Jede Bestellung – ob online, telefonisch, per WhatsApp, E-Mail oder klassisch vor Ort – gewährleistet, dass uns der Buchladen und das aus ihm resultierende kulturelle Angebot noch länger erhalten bleiben.

Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr sowie Samstag von 9 bis 13 Uhr.

Die Stadtteilbibliothek Brüser Berg (Oliver Haupt)

Vor 30 Jahren, am 14. Mai 1994, nahm in der Borsigallee die Stadtteilbibliothek Brüser Berg ihren Betrieb auf. Sie nimmt de facto die Funktion der Bezirksbibliothek für den Stadtbezirk Hardtberg wahr, dessen zentrale Einrichtungen sich im Regelfall in Duisdorf befinden.

Als Zweigstelle der im Zweiten Weltkrieg eröffneten Bonner Stadtbibliothek begann die Bibliothek mit Beständen des Bonner Bücherbusses, der von 1972 bis 1994 an 16 mobilen Haltepunkten die Bonnerinnen und Bonner mit Büchern versorgte. Der Bücherbus-Bestand wurde schnell erweitert, und bald sprach man auch nicht mehr nur von Büchern, sondern von Medien, denn auch Filme, Hörbücher und Videospiele wurden und werden angeboten. Bereits im Gründungsjahr gab es 69.467 Ausleihen.



Endstation des Bonner Bücherbusses im Mai 1994: Hier wird der Lesestoff vom Bus in die neue Stadtteilbibliothek Brüser Berg umgelagert. Links: Bonner Rundschau 14.05.1994, rechts General-Anzeiger, Foto Heinz Engels 03.05.1994

Heute gibt es weit über tausend Kundinnen und Kunden mit einem Bibliotheksausweis, die neben den über 20.000 ausleihbaren Medien auch – ohne zusätzliche Kosten außer einem kleinen Jahresbeitrag für Erwachsene – online Zugriff auf über 20.000 E-Books und E-Magazine haben. Ferner können Filme und Musiktitel gestreamt und man kann in verschiedenen Datenbanken nach nationalen und internationalen Zeitschriften und Zeitungen, Fachartikeln und Schülerhilfen suchen.

Einen Schwerpunkt bildet dabei auch jüngeres Publikum. So hat die Bibliothek einen Kooperationsvertrag mit dem Hardtberg-Gymnasium in der Gaußstraße und ist Partner der Gemeinschaftsgrundschule in der Edisonallee für den Sommerleseclub, der jährlich diejenigen belohnt, die besonders fleißig in den Sommerferien gelesen haben. Auch wer noch nicht lesen kann, ist gerne in der Stadtteilbibliothek Brüser Berg gesehen: Ihr 25-jähriges Jubiläum feierte die Bibliothek 2019 daher nicht etwa nur mit Vorträgen und Lesungen, sondern zu den geladenen Gästen gehörten viele

Kinder im Kindergartenalter, die von einem Bildungsclown bestens unterhalten wurden und so die Geburtstagsfeier der Bibliothek bereicherten.

Die Bibliothek ist Dienstag bis Freitag von 11:00 bis 13:30 Uhr sowie 14:30 bis 18:00 Uhr geöffnet und kann somit auch von Berufstätigen zum Beispiel in der Mittagspause genutzt werden. Sie bietet einen öffentlichen Internet-Zugang, kostenloses WLAN und ist barrierefrei zugänglich.

Amateurtheatergruppe „Die STARTISTEN“

(Karola Faber)

1984 als „Theaterkreis Brüser Berg der Ev. Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf“ gegründet, können die STARTISTEN in diesem Herbst auf 40 Jahre aktive Theaterarbeit zurückblicken – und dabei sei ausdrücklich erwähnt, dass Arbeit sehr viel Freude machen kann.

Den Namen STARTISTEN – eine Mischung aus Stars und Statisten –gab sich die Gruppe zum zehnjährigen Bestehen 1994. In den Anfangsjahren standen vorwiegend Sketche und Einakter auf dem Programm, die z. B. bei Gemeinde- oder Familienfesten oder auch in Krankenhäusern oder Seniorenheimen aufgeführt wurden. Auch in der JVA haben die STARTISTEN schon Theater gespielt.

Mit Bunbury von Oscar Wilde wurde 1997 zum ersten Mal ein abendfüllendes Stück aufgeführt. Seitdem folgte alle ein bis zwei Jahre ein weiteres Stück. Das Ensemble feierte unter anderem Erfolge mit:

- „Brave Diebe“ von Jack Popplewell (2001),
- „Ein gemütliches Wochenende“ von Jean Stuart (2002),
- „Zum Henker mit den Henks“ von Norman Robbins (2005),
- „Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde“ von João Bethencourt (2007),
- „Wie in einem Spinnennetz“ von Agatha Christie (2011),
- „Die Tür mit den sieben Schlössern“ nach Edgar Wallace (2017)
- „Funny Money“ von Ray Cooney (2019).



Szene aus „Funny Money“

Foto: Homepage STARTISTEN

Und dann kam Corona. Physische Treffen waren lange Zeit nicht möglich. Ans Proben war nicht zu denken. Doch die STARTISTEN ließen sich nicht vollends ausbremsen. Man nutzte die kontaktfreie Zeit, traf sich regelmäßig virtuell und beschloss, ein eigenes Theaterstück zu schreiben. Von der vagen Idee entwickelte sich bald ein spannender Krimi: „Geist-Reich“, die erste Eigenproduktion der STARTISTEN, wurde im Frühjahr 2023 mit großem Erfolg aufgeführt.



Die STARTISTEN 2024; Foto: Thorsten Heidrich

Und auch im Jubiläumsjahr bringen die STARTISTEN mit der Gaunerkomödie „Mobster Square“ wieder eine komplette Eigenproduktion auf die Bühne im Großen Saal des Ortsteilzentrums Brüser Berg.



Die Entwicklung des Sports

Der Fußball (Oliver Haupt)



Im Jahr 1985 wurde der Fußballverein 1. SF Brüser Berg gegründet. Er ging aus einem 1980 gestarteten sozialen Projekt des Diakonischen Werks von Volker Orlowski hervor, der durch seine Arbeit eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen in unserem Ortsteil geprägt hat.

Ungefähr 10 Jahre später begann eine neue Ära auf dem Sportplatz am Schießstandweg, der später Bonns erster Sportplatz mit einem Kunstrasenbelag wurde.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Verein wurde ausgeweitet, so dass in kürzester Zeit in allen Altersklassen Mannschaften am Spielbetrieb teilnehmen. Unter dem späteren Vorsitzenden Heinz Hentschel wuchs der Verein zu einem der mitgliederstärksten in Bonn auf. Auch der Herrenfußball wurde – weitgehend mit Eigengewächsen – sehr erfolgreich. Nach vier Aufstiegen ab 2006 war der Verein 2011 für die Landesliga qualifiziert, in der damals auch die „großen“ Bonner Vereine Bonner SC und Blauweiß Friesdorf spielten.

Daneben unterhielt der Verein noch Turnsport und Volleyball. Im Fußball gab es noch weitere Erfolge wie den Preis „Fairplay des Jahres“ des Fußballverbands Mittelrhein für Trainer Gökhan Ünal im Jahr 2009 sowie den Weg in die Bundesliga von Dominick Drexler (beim 1. FC Köln und FC Schalke 04 ab 2018/19), U19-Nationalspieler Kevin Goden (beim 1. FC Nürnberg in der Saison 2018/19) und Hammadi Al-Ghaddioui (beim VfB Stuttgart in der Saison 2020/21).

Da lediglich kleinere Räumlichkeiten am Sportplatz zur Verfügung standen, ging der Verein 2011 den Bau eines Vereinsheims an, in dem auch weitere Sportarten wie Kinderturnen und Fitnesssport sowie ergänzende Angebote angesiedelt werden sollten.

Damals begannen dann die schwärzesten Stunden des Vereins: Die Landesliga-Mannschaft musste vom Spielbetrieb abgemeldet werden, und der Bau des Vereinsheims, wurde abgebrochen, nachdem absehbar war, dass der vorgegebene Baufertigstellungstermin nicht erreicht werden konnte. Ab der darauf folgenden Saison gab es dann keine Mannschaften des Brüser Berger Vereins



„Der Brüser Berg ist der schönste Ortsteil in Bonn, und das soll auch so bleiben!“
(Jowan Haji Rachid, stv. Vorsitzender des 1. JFC und seit 1987 Brüser Berger)

mehr. Dies war insbesondere für die jungen Fußballer in unserem Ortsteil ein großer Verlust.

Im Jahr 2015 wurde auf Initiative des ehemaligen Fußball-Jugendleiters des 1. SF, Rolf Schäfer, und einiger Brüser Berger Bürgerinnen und Bürger ein neuer Fußballverein gegründet, der 1. Jugendfußballclub (JFC). Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und Integration wurden in der neuen Satzung des Vereins wieder als Hauptziele aufgenommen und es wurden neue Jugend- und Herren-Mannschaften aufgebaut.



Stellvertretend für alle Mannschaften hier die B-Jugend (U17) aus dem Jahr 2002

Ein beachtlicher Teil der Brüser Berger hat einen Schwerpunkt im sozialen Leben am Fußballplatz, der ein wichtiger Ort für integrative und soziale Arbeit ist.

„An frühere Zeiten mit mehreren Jugendmannschaften in allen Altersklassen reichen wir derzeit nicht heran“,

so **Jowan Haji Rachid** (37), stellvertretender Vorsitzender des Vereins 1. JFC Brüser Berg. „Derzeit haben wir drei Herren- und fünf Jugendmannschaften. Der Aufbau weiterer Teams insbesondere für Kinder und Jugendliche gestaltet sich wie ehrenamtliche Tätigkeiten in vielen anderen Bereichen schwierig. Da der Verein keine finanziellen Mittel hat, um Trainer im üblichen Rahmen zu entschädigen, können Mannschaften nur angeboten werden, wenn jemand bereit ist, sich dennoch über einen längeren Zeitraum zu engagieren.“

Die Telekom Baskets (Anne Hensgen)

1990 wurde die Hardtberghalle fertiggestellt. Mit 3000 Zuschauerplätzen und einer 4fach teilbaren Halle war sie die größte Sporthalle in Bonn. Beginnend mit der Saison 1996/97 war die Hardtberghalle die Spielstätte der Telekom Baskets. Im Frühjahr 2008 zogen sie dann in den eigens für sie errichteten „Telekom Dome“ am Fuße des Brüser Bergs um.

Nachwuchsarbeit wurde bei den Telekom Baskets immer groß geschrieben. Eine Erfolgsstory – dank der Jugendarbeit – ist der Werdegang von Emmanuel Luban-zadaio (geboren im Kongo), der an der August-Macke-Schule seinen Hauptschul-

abschluss machte und in der Junior Mannschaft der Telekom Baskets spielte. Über die Telekom Baskets erhielt er ein Stipendium für die USA. Dort studierte er Politikwissenschaft und kam nach Abschluss zurück nach Deutschland. Die WDR-Lokalzeit berichtete 2012 über seinen Besuch in der August-Macke-Schule, mit der Botschaft an die Schüler:

„Glaubt an euch selbst! Alles ist möglich!“

Der Tennisclub Grün-Weiß Brüser Berg (Bert Justus Moll)

Es war der 13. Mai 1984 als sich im Wohnzimmer von Bärbel und Heribert Adelt ein kleiner Kreis mit Helga und Hubertus Lötsch, Dorothee und Heinz Hentschel und Jörg Baumann traf, um auf dem Brüser Berg einen Tennisclub zu gründen.

Einerseits sollte es eine Sportart sein, die man auch im höheren Alter noch sportlich betreiben kann, andererseits sollte sie auch Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, sportlich aktiv zu sein. So wollten die Gründungsmitglieder einen Beitrag zur Struktur und Identität des Wohnorts Brüser Berg leisten, den Gemeinsinn fördern und neue Freunde finden.

Die Kontakte zur Lokalpolitik und zur Stadtverwaltung wurden schnell aufgenommen, denn es galt ein geeignetes Gelände zu finden und die entsprechende Genehmigung für den Bau einer Tennisanlage einzuholen. Nur eine Grünfläche südlich des Verteidigungsministeriums schien dafür geeignet. Nachdem die Lokalpolitik zunächst Unterstützung signalisierte, sorgte ein Widerspruch des Kölner Regierungspräsidenten zunächst aus formalen Gründen für Verzögerung.

Einige Anwohner des Geländes drohten sogar mit Klage, was das Vorhaben fast verhindert hätte. Eine Mehrheit im Bonner Stadtrat setzte sich aber für die Genehmigung des Bebauungsplans zur Nutzung als Sportgelände ein, womit auch der Weg für eine finanzielle Förderung der Stadt aus dem Sportetat möglich wurde.



Die Organisation des Clubs nahm immer konkretere Gestalt an und wegen der hohen Nachfrage neuer Mitgliedschaften wurde eine Schlüsselanlage installiert, mit der man Plätze reservieren konnte. Schon früh hat sich der Club der Jugendarbeit verschrieben, und die erste Jugendmannschaft wurde gegründet. Durch den besonderen Einsatz von Renzo Raiss gelang es auch, zwei Hallenplätze zu bauen, die am 3. Februar 1992 eröffnet wurden. Seine Familie und vor allem seine Tochter, die spätere Weltranglistenspielerin Rochelle, waren in der Folge oft vorne bei den Clubmeisterschaften zu finden.

Nach der Genehmigung zum vorzeitigen Baubeginn wurden zunächst vier Plätze auch durch Eigenleistung gebaut. Am 10. August 1987 fanden auf den Plätzen die ersten Spiele statt und das 100. Mitglied konnte geehrt werden. Es formierten sich schnell weitere Mannschaften, die Clubmeisterschaften wurden organisiert und die Teilnahme an den Ligaspielen des Tennisverbands Mittelrhein in Angriff genommen. Ein über viele Jahre erfolgreiches Ereignis über die Vereinsgrenzen hinaus war der sogenannte Hardtberg-Aufschlag. Medienvertreter, Sponsoren und Repräsentanten der benachbarten Bundeswehr wurden eingeladen, in einem speziellen Turnier einen Sieger zu ermitteln. Sieger des ersten Turniers war der Lokalchef des General-Anzeigers, der als Preis eine Plastik in Anlehnung an den „Affenkäfig“ in der Borsig Allee mit Tennisaccessoires erhielt.



Die Clubanlage 2024

Die Tennishallen können im Winter auch von Nicht-Mitgliedern gebucht werden.

Wie von Anfang an geplant, brachte sich der Club in das gesellschaftliche Leben des Stadtbezirks ein. Er nahm mit einigen Ständen an den Derletalfesten sowie den Brüser Berger Festen teil. Zu einem funktionierenden Clubleben fehlte aber noch ein eigenes Clubhaus. Nach einem Entwurf von Heinz Hentschel konnte es in nur wenigen Wochen errichtet werden. Das Warmwasser für die Duschen und Waschbecken wurde übrigens damals schon durch eine Wärmepumpe erhitzt! Vor dem Clubhaus war eine großzügige Terrasse vorgesehen, die einen Überblick über die Tennisplätze bot und bis heute zu den Lieblingsorten vieler Mitglieder auf dem Brüser Berg gehört.

Zu den bereits seit der Gründung bestehenden Aktivitäten wie Mannschaftsspielen, Clubmeisterschaften, Spaßturnieren für alle und Tenniscamps für Kinder und Jugendliche gibt es im TC Grün-Weiß heute auch einen Tennistreff für Mitglieder und Nicht-Mitglieder sowie eine inklusive Trainingsgruppe für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung. Auf acht Plätzen und zwei Hallenplätzen ist so immer etwas los!

In diesem Jahr feiert der Club sein 40-jähriges Bestehen und hat dies mit einer sehr gelungenen Veranstaltung in der Toni-Mai Halle in Duisdorf würdig und festlich gefeiert. **Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen!**

Zukunftsansichten und Wünsche

(Anne Hensgen und Bert Justus Moll)

Die Wünsche der Brüser Berger*innen für die Zukunft des Brüser Berges wurden bei verschiedenen Anlässen in Erfahrung gebracht, beim Projekt „Lächeln für den Brüser Berg (2018) und den Workshopständen auf dem Adventsmarkt (2019) und beim Familienfest 2023 sowie bei den verschiedenen Interviews und Treffen im Jahr 2024 zu dieser Broschüre. Einige der Wünsche wurde von der Stadtverwaltung auch schon aufgegriffen, aber größtenteils noch nicht umgesetzt.

Einige – Jugendliche, Erwachsene und auch Senioren – sind mit der **Verkehrsan-**
bindung des Brüser Berges nicht sehr zufrieden. Die Verbindung in die Bonner



Innenstadt ist recht langsam und bei der eigentlich schnelleren Verbindung über den Bahnhof Duisdorf kommt es zu langen Wartezeiten. Ein Rad-schnellweg zum Bahnhof Duisdorf wurde von einer Befragten vorgeschlagen. Eine schnelle Verbindung wäre natürlich die schon beim Bau des Brüser Berges geplante Straßenbahn-anbindung.

Montage aus einem Film von Hartmut Schünke

In jüngerer Zeit wurden diese Pläne auch wieder aufgegriffen, aber entschieden ist von Seiten der Stadt noch nichts. Einige Bewohner sind allerdings auch gegen die „Westbahn“, und viele finden die Verkehrsanbindung des Brüser Berges gut. Zum Thema Verkehr gehört auch die Klage über zu viel Autoverkehr in der eigentlich verkehrsberuhigten Fußgängerzone. Nachdem das Ordnungsamt „Knöllchen“ verteilt hat, gingen der Verkehr und das Parken in der Fußgängerzone meist eine Zeitlang zurück, nur abends hat sich das Problem in letzter Zeit verschärft.

Besonders bei den Älteren ist der Wunsch nach einem **Altenheim und betreuten Wohnmöglichkeiten** sehr groß, da man gerne weiter auch im Alter auf dem Brüser Berg wohnen möchte. Die neu gebauten Altenwohnungen in der Celsiusstr. 1-5 sind nur für Menschen mit Wohnberechtigungsschein zugänglich. Das seit langem geplante Mehrgenerationenhaus auf dem letzten noch freien Grundstück neben dem Kindergarten der Brüser Zwerge ist von der städtischen Verwaltung leider immer noch nicht genehmigt.

Klagen gibt es aus allen Altersgruppen über **mangelnde Sauberkeit**, Müll, überquellende Mülleimer, Ratten, verwahrloste Außenanlagen und Vandalismus (auch wenn der Brüser Berg hier gegenüber anderen Stadtteilen nicht besonders auffällig ist). Zum Teil sind hier schon die Bürger selbst aktiv geworden mit Müllsammelaktionen und Patenschaft für Grünbeete). Auch der **Lärm** der Autobahn wird von manchen als sehr störend empfunden.

Für Ältere ist es auch ein Problem, dass es mittlerweile **keine Banken und Sparkassen** mehr auf dem Brüser Berg gibt – nur Geldautomaten und Kontoauszugdrucker, die nicht immer funktionieren. Allerdings kommt einmal die Woche der Sparkassenbus und bietet ein Minimum an Beratung in Geldangelegenheiten.

Die **ärztliche Versorgung** ist etwas schwierig – etliche Hausärzte/Internisten nehmen zurzeit keine neuen Patienten mehr an. Gewünscht wurde auch ein Tierarzt und ein Kinderarzt. Für Tiere gab es eine Zeitlang ein „Tierarztmobil“, allerdings nur für die Tiere der bedürftigen Seniorinnen und Senioren. Ob es für eine Kinderarztpraxis auf dem Brüser Berg genügend Patient*innen gibt, erscheint fraglich.

Viele äußerten auch den Wunsch, die **Fußgängerzone mit ihren Geschäften und Lokalen attraktiver zu gestalten und mit mehr Leben zu füllen**. Eltern mit Kindern wünschen sich mehr **Spielmöglichkeiten** (v. a. für Kleinkinder) auf dem zentralen Brunnenplatz, und Jugendliche vermissen dort einen **Treffpunkt**. Wünschenswert wären Tische und Bänke auf der Wiese sowohl als Treffpunkt als auch für kreative Aktionen des Jugendzentrums und der Stadtteilkultur im Sommer. Zumindest ein zentrumsnaher Spielplatz am Morseweg wurde jüngst mit neuem und attraktiverem Spielgerät ausgestattet.

Was die **Gastronomie** angeht, so wünschen sich viele noch ein richtiges „kuscheliges“ Café und ein gehobeneres Essensangebot. Auch ein preiswerter Mittagstisch wäre für einige wünschenswert.

Von Jugendlichen vor allem kam der Wunsch nach einem **Kino** auf dem Brüser Berg.

Sehr bedauert wurde der Wegfall eines Blumenladens und eines Elektrogeschäftes. Viele weitere **Wünsche nach Geschäften** wurden geäußert:

- Sanitätshaus
- Kleidung für gehobene Ansprüche,
- ein zweiter Supermarkt
- ein Fahrradgeschäft
- eine Drogerie,
- ein Hörakustiker
- ein Kurzwarengeschäft
- ein Repair-Cafe

Darauf hat die Politik natürlich keinen Einfluss, aber jeder einzelne kann dazu beitragen, dass es sich für Geschäfte auf dem Brüser Berg lohnt, indem er dort auch einkauft.

Ein Wunsch aus der Befragung aus dem Jahr 2019 wurde mittlerweile erfüllt. Die Vereinsheimruine wurde abgerissen. In Planung ist jetzt eine Stehplatztribüne, der Bau weiterer Umkleiden und Einstellräume und der Ausbau des Sportplatzes.

[illegible]

ortsausschuss@brueser-berg.de

